

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsfahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwert, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Albert, Dhl, Kupferberg, Radewormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 209

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver

Montag, den 7. September

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratistheilen „Zeitgeschehen im Wochenbild“
„Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“.
— „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“. —

1931

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

- * Westeuropa ist von schweren Völkerverdrängungen heimgekehrt worden, die stellenweise großen Schaden verursachen.
- * Durch eine Explosion auf einem japanischen Kreuzer wurden acht Mann der Besatzung getötet, 30 verletzt.
- * Das Haager Gutachten über die deutsch-österreichische Zollunion ist in seinem Wortlaut veröffentlicht worden.

Macht geht vor Recht!

Das Gutachten des Haager Gerichtshofes zum deutsch-österreichischen Zollunionsplan hat nach den Erklärungen Deutschlands und Österreichs, daß sie auf die Weiterverfolgung des Planes verzichten, eigentlich nur noch historischen Wert. Dieser historische Wert muß aber doppelt unterstrichen werden, denn das Gutachten in seiner Gesamtheit, oder vielmehr in seiner Zurechtweisung zeigt deutlich die Vergeblichkeit aller Versuche, machtpolitische Fragen zwischen den Völkern durch juristische Entscheidungen zu lösen. Wäre hier nur nach rein rechtlichen Gesichtspunkten entschieden worden, so wäre ein noch farblosere und blutigeres Gebilde zutage gekommen, als es dieses Gutachten ohnehin schon ist. Es ist aber offenbar, daß nicht rein rechtliche Erwägungen den Ausschlag bei der Entscheidung gegeben haben, sondern daß sie von politischen Machtinteressen diktiert worden ist. Die Macht hat wieder einmal im Verhältnis zwischen den Völkern den Sieg über das Recht davongetragen trotz Völkerbund und Friedensverträgen. So ist es immer im Völkerleben gewesen, und statt darüber zu klagen, sollten die Staatsräuber diese Tatsache in ihre politischen Rechnungen als gegebenen Posten einsetzen. Jeder Akt auf anderer Grundlage muß zu Verrechnungen und Enttäuschungen führen.

Im einzelnen bedeutet eine entscheidende Entwertung des Mehrheitsgutachtens die geringe Mehrheit von nur einer Stimme. Besonders Eindruck hat die Tatsache hervorgerufen, daß die Richter von den Vereinigten Staaten, England, Japan, Holland, China und Belgien im Gerichtshof sich uneingeschränkt auf den von der deutschen und österreichischen Regierung eingenommenen Standpunkt gestellt und ausdrücklich alle politischen Erwägungen und Interessen beiseite geschoben haben. Besonders befremdend wirkte in deutschen Kreisen die Tatsache, daß die südamerikanischen Richter, die den europäischen Ereignissen und der Tragweite des Zollunionsplanes ferner standen, sich gleichfalls den politischen Erwägungen des Mehrheitsgutachtens angeschlossen haben. Das Mehrheitsgutachten bedeutet sicherlich eine wesentliche Einschränkung des moralischen Einflusses des Haager Gerichtshofes. Das von den sieben Richtern abgegebene Minderheitengutachten betont mit großem Nachdruck, daß der Gerichtshof sich ausschließlich über die Rechtsfrage zu äußern habe und alle Erwägungen politischen Charakters beiseite lassen müsse.

Von grundsätzlicher Bedeutung ist ferner die Feststellung des Minderheitengutachtens, daß die Unabhängigkeit eines Staates durch den Abschluß von Zollunionen keineswegs eingeschränkt werde. Damit fällt das gesamte Gebäude der in dem Mehrheitsgutachten zusammengetragenen Beweggründe gegen den Zollunionsplan zusammen. Von besonderem Interesse war ferner die Feststellung des Minderheitengutachtens, daß demgemäß auf der einen Seite lediglich eine Verletzung des Genfer Protokolls durch den Zollunionsplan erklärt, ohne daß auch gleichzeitig der Artikel 88 des Vertrages von St. Germain verletzt sei und somit das Mehrheitsgutachten auf einer unhaltbaren Grundlage stehe. Weiter kommt die Rechtmäßigkeit des deutsch-österreichischen Standpunktes uneingeschränkt in der Feststellung des Minderheitengutachtens zum Ausdruck, daß eine Zollunion niemals eine Gefahr für die Abhängigkeit interessierter Staaten bedeuten könne. Das Minderheitengutachten schließt mit der entscheidenden Feststellung, daß weder ein Bruch des Vertrages von St. Germain noch ein Bruch des Genfer Protokolls von 1922 durch Österreich vorliege.

Die moralische Wirkung des Haager Gutachtens in der breiten Öffentlichkeit kann nur in der Richtung liegen, daß der grundsätzliche Standpunkt der deutschen und österreichischen Regierung darin volle und uneingeschränkte Anerkennung gefunden hat und daß das nur mit einer Stimme Mehrheit abgegebene Mehrheitsgutachten des Haager Gerichtshofes durch seinen politischen beeinflussten Charakter jeder moralischen Bedeutung beraubt ist.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Sozialdemokraten am Montag beim Reichskanzler.

Die Besprechungen der sozialdemokratischen Führer mit dem Reichskanzler über die Abänderungswünsche der Sozialdemokraten zu den Notverordnungen der Reichsregierung sind bekanntlich noch nicht abgeschlossen worden. Wie von zuständiger Stelle verlautet, ist nunmehr für die Fortsetzung der Besprechungen der Montag der nächsten Woche festgesetzt worden. Es werden wiederum der Reichsfinanzminister a. D. Hilferding und Reichstagsabgeordneter Dr. Herß die sozialdemokratischen Forderungen beim Reichskanzler vertreten.

Preussens Notverordnung.

Die Vorarbeiten für das preussische Sparprogramm sind so weit gediehen, daß die entsprechende Gesamtvorlage

Das Haager Urteil

Der Dolchstoß gegen die Zollunion.

Gutachten mit einer Stimme Mehrheit.

Das Generalsekretariat des Völkerbundes veröffentlicht das Gutachten des Haager Gerichtshofes über den deutsch-österreichischen Zollunionsplan. Das Urteil hat folgenden Wortlaut: Der Haager Gerichtshof beschließt mit acht gegen sieben Stimmen: Ein Zollregime zwischen Deutschland und Österreich auf der Grundlage und in den Grenzen der Prinzipien des Protokolls vom 19. März 1931 ist nicht vereinbar mit dem Protokoll Nr. 1, gezeichnet in Genf am 4. Oktober 1922. Dieses Gutachten ist gleichzeitig in englischer und französischer Sprache abgefaßt. Der französische Text gilt als authentisch.

Das Gutachten besteht aus drei Teilen: 1. dem Rechtsgutachten, datiert vom 5. September 1931, 2. dem abweichenden Gutachten der Minderheit von sieben Richtern und 3. einem Sondergutachten des früheren Präsidenten Anzilotti (Italien).

Das Minderheitengutachten.

Die Minderheit von sieben Richtern, der Präsident Abatisti und die Mitglieder des Gerichtshofes, Kellogg, Professor Schüding, Baron Rolin-Jaequemins, Belgien, Sir Cecil Hurst, England, von Essinga, Holland, Wang-China, erklären sich in dem Minderheitengutachten dem Gutachten des Gerichtshofes nicht anschließen zu können und haben daher ein gemeinsames, abweichendes Minderheitengutachten abgegeben. Das Minderheitengutachten der sieben Richter kommt zu der Feststellung, daß das zwischen Deutschland und Österreich in dem Protokoll vom 19. März 1931 vorgesehene Zollregime vereinbar ist, sowohl mit dem Artikel 88 des Vertrages von St. Germain als auch mit dem Genfer Protokoll Nr. 1 vom 4. Oktober 1922.

Die folgenden Richter (Frankreich), Graf Rostowski (Polen), Altamira (Spanien), Regulescu (Rumänien), Guerrero (Salvador), Urrutia (Kolumbien) und Anzilotti (Italien) erklären, daß ein Zollregime zwischen Österreich und Deutschland einen Akt darstelle, der geeignet sei, die Unabhängigkeit Österreichs in Frage zu stellen und aus diesem Grunde nicht nur unvereinbar sei mit dem Genfer Protokoll vom 4. Oktober 1922, sondern gleichfalls auch unvereinbar mit dem Artikel 88 von St. Germain von 1919. Von den acht Richtern der Mehrheit haben sich also nur sieben für die Unvereinbarkeit des Genfer Protokolls mit dem Artikel 88 des Vertrages von St. Germain ausgesprochen.

Das Sondergutachten.

Der frühere Präsident des Gerichtshofes Anzilotti (Italien) hat in seinem von ihm allein erstatteten Sondergutachten erklärt, daß er sich grundsätzlich dem Gutachten des Haager Gerichtshofes anschließe, jedoch über die Motive des Gutachtens einer anderen Auffassung sei, und deshalb in einem besonderen Gutachten seinen Standpunkt niederlege.

Die Begründung.

Der Haager Gerichtshof gibt folgenden Auszug aus der Begründung des Haager Gutachtens zur Zollunion:

Österreich ist ein empfindlicher Punkt im europäischen System, und seine Existenz ist ein wesentlicher Bestandteil für die politische Ordnung in Europa, wie sie sich in Verfolg des Krieges ergeben hat. Unter diesem Gesichtspunkt müssen die Artikel 88 des Vertrages von St. Germain und des Genfer Protokolls angesehen werden, die, ohne Österreich ein absolutes Verbot aufzuerlegen, daß es seine Unabhängigkeit gefährdet oder unternimmt, die sie kompromittieren würden, ihm lediglich die Verpflichtung auferlegt, in bestimmten Fällen die Zustimmung des Völkerbundes einzuholen. Andererseits sah

das Wiener Protokoll,

daß in keiner Weise die Einholung einer Zustimmung durch den Völkerbundrat festsetze, vor, daß zwischen Deutschland und Österreich ein Vertrag abgeschlossen werden sollte, der auf die Errichtung einer Zollunion zwischen den beiden Ländern hinauslaufen würde.

Der Gerichtshof ist aufgefordert worden, festzustellen, ob Österreich, ohne seine Verpflichtungen aus den für die Frage einschlägigen Bestimmungen — Artikel 88 des Vertrages von

St. Germain und des Genfer Protokolls — zu verletzen, diese Union mit Deutschland ohne Zustimmung des Völkerbundes abschließen könne.

Die Begründung gibt hierauf eine Analyse der einschlägigen Texte:

Die Unabhängigkeit

wird in Artikel 88 dahin festgelegt, daß es innerhalb seiner gegenwärtigen Grenzen als selbständiger Staat Herr seiner Entscheidungen bleibt, insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiet. Der gleiche Artikel setzt fest, daß unter dem Ausdruck „Änderung seiner Unabhängigkeit“ jeder freiwillige Akt des österreichischen Staates zu verstehen ist, durch den der österreichische Staat seine Unabhängigkeit verlieren würde oder seinen souveränen Willen dem eines anderen Staates unterordne. Endlich ist unter der Verpflichtung Österreichs, „sich jedes Aktes zu enthalten, der seine Unabhängigkeit kompromittieren würde“, jeder Akt zu verstehen, der geeignet wäre,

diese Unabhängigkeit zu gefährden.

sofern man dies vernünftigerweise voraussehen kann.

Sodann hat durch das Genfer Protokoll Österreich bestimmte

Verpflichtungen wirtschaftlicher Natur

übernommen. Obwohl sich diese Verpflichtungen in die Bestimmungen des Artikels 88 einfügen, haben diese doch einen eigenrechtlichen Wert und eine verpflichtende rechtliche Kraft, die für sich allein genügen würde. Es handelt sich hierbei insbesondere um Verpflichtungen, die vorsehen, daß es keine wirtschaftliche Unabhängigkeit nicht dadurch gefährden darf, daß es irgendeinem Staat Sonderrechte einräumt, oder ausschließliche Vorteile, die diese Unabhängigkeit gefährden würden.

Endlich entspricht

das im Wiener Protokoll vorgesehene Regime,

so wie es vorgehoben ist, durchaus den Bedingungen, die einer Zollunion entsprechen würden; das, was der Gerichtshof zu berücksichtigen hatte, war nicht diese oder jene Bestimmung des Protokolls, sondern die Gesamtheit des vorgesehenen Systems. Gleichwohl ist festzustellen, daß dieses System an sich nicht eine Änderung der Unabhängigkeit Österreichs festsetzt; juristisch behält der österreichische Staat die Möglichkeit, seine Unabhängigkeit auszuüben.

Bei genauer rechtlicher Auslegung wird diese Unabhängigkeit im Sinne des Artikels 88 nicht einmal gefährdet. Andererseits würde das vorgesehene System ein Sonderregime sein, das Deutschland Vorteile gewähren würde, die dritten Mächten verweigert werden.

Bei genauer Überprüfung ist es somit schwierig, zu behaupten, daß das vorgesehene Regime, wenn man es als Ganzes betrachtet, nicht derart sei, daß es die wirtschaftliche Unabhängigkeit gefährdet und infolgedessen in Übereinstimmung mit den Verpflichtungen stünde, die Österreich im Genfer Protokoll in Bezug auf seine wirtschaftliche Unabhängigkeit übernommen hat.

Das hiervon abweichende (Minderheits-)Gutachten

nimmt im wesentlichen die Auslegung der einschlägigen Texte an, wie sie der Gerichtshof schließlich festgesetzt hat.

Die Minderheit jedoch stellt fest — obwohl sie mit der Ansicht des Gutachtens übereinstimmt, daß das beabsichtigte Regime, wie es im Wiener Protokoll vorgesehen ist, keine Gefährdung der Unabhängigkeit Österreichs bedeuten würde —, daß sie keine Begründung für die Ansicht des Gerichtshofes finden kann, wonach dieses Regime diese Unabhängigkeit gefährden würde.

Es ist ferner die Ansicht der Minderheit, daß der Völkerbundrat um eine Meinung hinsichtlich der juristischen Frage gebeten hat — eine Auslegung der Texte — und daß der Gerichtshof keinerlei politische Erwägungen anzustellen und Schlussfolgerungen hieraus zu ziehen habe. Um zu vermeiden, daß seine Schlussfolgerungen nur spekulativen Wert haben, war der Gerichtshof jedoch verpflichtet, seine Entscheidung auf das Material zu gründen, das ihm zur Untersuchung vorgelegt wurde.

Die Minderheit erklärt, daß Artikel 88 des Vertrages von St. Germain den Zweck verfolge,

die dauernde Existenz Österreichs als selbständigen Staat zu sichern.

Zu diesem Zweck erinnert die Minderheit daran, daß die Unabhängigkeit eines Staates nicht durch solche Beschränkungen seiner Aktionsfreiheit gefährdet wird, denen er zustimmt, weil er nicht auf wesentliche Befugnisse verzichtet.

Die Minderheit sieht sich außerstande, Zollunionen im allgemeinen als Gefahr für die in Frage stehenden Staaten anzusehen oder zuzugeben, daß das im Wiener Protokoll vorgesehene Regime in seiner Gesamtheit als unvereinbar mit Österreichs Verpflichtungen angesehen werden kann, solange keine einzelne Bestimmung des Protokolls als unvereinbar erklärt werden kann.

Die Naturalleistungen an Erwerbslose.

Wie der amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, wurde in einer kürzlich im preussischen Wohlfahrtsministerium abgehaltenen Besprechung allgemein das Bedürfnis betont, zur wirksamen Bekämpfung der Not des kommenden Winters in der öffentlichen Fürsorge mehr als bisher durch Naturalleistungen, insbesondere Volksspeisungen, Verabreichung von Brot, Kartoffeln, Holz und Kohle zu helfen. In ländlichen Bezirken besteht die Möglichkeit, die erforderlichen Mengen teilweise durch Entgegennahme an Steuerstatt vom Erzeuger aufzubringen.

Die Art der Durchführung der Naturalversorgung erweist sich jedoch als stark örtlich und zeitlich verschieden bedingt, so daß sich eine Regelung im Gesetzeswege nicht empfiehlt. Die Durchführung soll daher der Entscheidung der örtlichen Wohlfahrtsbehörde überlassen bleiben. Um diese anzuregen, wird das aus verschiedenen Landesstellen vorliegende Material bekanntgegeben werden, ohne daß eine der bereits angewandten Arten der Naturalversorgung als verbindlich empfohlen werden soll.

der für nächsten Mittwoch anberaumten Sitzung der preussischen Staatsregierung zugeleitet werden wird. Am gleichen Tage dürfte dann auch dieses preussische Sparprogramm in Form einer preussischen Notverordnung verkündet werden.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichsführer der Bismarckjugend der DVP, S. O. Siebeking-Hamburg, ist in Tegernsee an einer Blutvergiftung im Alter von 40 Jahren ganz plötzlich gestorben.

Hamburg. Von Danzig kommend, liefen die italienischen Schulschiffe „Amerigo Vesputti“ und „Cristoforo Colombo“ in den Kieler Hafen ein. Beim Passieren der Enge von Friedrichsort feuerten sie den Landessalut, den die Salutatterie Friedrichsort erwiderte. Nachdem die beiden Schiffe die obersten Mastspitzen heruntergenommen hatten, um die Höhe Brücke passieren zu können, liefen sie in den Kanal ein. Die Schiffe laufen nach London.

Danzig. Der Danziger Häusermaler und Volkstagsabgeordnete Hermann Dinklage hat in der Ostsee den Tod gesucht. Aus den Papieren geht hervor, daß er den Selbstmord aus wirtschaftlicher Notlage verübt hat.

Empfang der Grünen Front beim Reichskanzler.

Der Reichskanzler empfing in Gegenwart des Reichs-
ernährungsministers und des Reichsministers Treviranus
die in der Grünen Front vereinigten Führer der Landwirt-
schaft aus allen Teilen des Reiches. Nachdem die an-
wesenden Herren die allgemeinen Sorgen und diejenigen
ihrer besonderen Gebiete vorgetragen hatten, machte der
Reichskanzler ausführliche Bemerkungen über die all-
gemeine Lage im Rahmen der welt- und volkswirtschaft-
lichen Entwicklungsgänge und die sich hieraus ergebende
Politik insbesondere auch auf dem Gebiete der Landwirt-
schaft. Im Anschluß hieran nahmen die anwesenden
Reichsminister zu den einzelnen in der Debatte auf-
geworfenen Fragen Stellung.

Die Wiedergewinnung der deutschen Wehrhoheit.

Ziele des Stahlhelms.

Im Rahmen einer Führertagung des Stahlhelms, Landes-
verband Brandenburg, sprach der zweite Bundesführer, Dürer-
berg, über die Wehrhoheit des Reiches. Er führte etwa aus:
In Genf fällt im Jahre 1932 die letzte Entscheidung über die
deutsche Zukunft. Die Verlängerung des Nebistants auf sechs
Monate läuft ausgerechnet Anfang Februar ab, d. h. Deutschland
befindet sich also nach menschlichem Ermessen bei Beginn der
Verhandlungsverhandlungen in einer noch schlimmeren Finanz-
lage als heute. Frankreich kann an dem wehrlosen Deutschland
die letzten Würgegriffe

vornehmen. Zwölf Jahrgänge deutscher Jugend sind militärisch
unausgebildet ins Leben getreten. Der Stahlhelm kämpft um
die Wiedergewinnung der deutschen Wehrhoheit. Wehrhoheit
bedeutet die Wiedergewinnung des vornehmsten staatlichen
Souveränitätsrechts. Die politische Voraussetzung für eine ent-
schlossene Außenpolitik zu schaffen, war der innerste Antrieb
zum Stahlhelmsvolksbegehren und Volksentscheid. Keine der
vielen Regierungen nach 1918 hat die nationale Kraft in der
Außenpolitik eingesetzt. Das ritterliche Frankreich, der „Träger
der Kultur und der wahren Zivilisation“, wie es in den Köpfen
der deutschen Pazifisten lebt, will uns

wie Fremdenlegionäre behandeln.

Wir sollen gehorchen oder freieren. Gegen dieses Schicksal
bäumen wir uns mit allen Kräften auf. Unser Ruf geht an alle
Deutschen, damit sich in den letzten sechs Monaten der „poli-
tischen Bewährungsfrist“ ein harter entschlossener Wehr- und
Freiheitswille im deutschen Volke bildet. Wir wollen keinen
neuen Krieg, sondern einen neuen Frieden. Als Hauptauf-
gaben des Stahlhelms in nächster Zeit bezeichnete der Redner
folgende Punkte: unbedingte Kündigung aller Reparationen und
damit im Zusammenhang Vereinigung des internationalen
Schulden- und Zinsproblems, Einführung der ganz klaren
echten Arbeitsdienstpflicht mindestens eines Jahrgangs, Abbau
des überspannten Apparates der Behörden, der Städte, der
Sozialversicherung usw., Rückkehr zur äußersten Sparsamkeit
auf allen Gebieten, Stärkung des Gefühls des

Aufeinanderangewiesenseins von Stadt und Land.

Alle diese Maßnahmen müßten gleichmäßig zusammengefaßt
auf lange Sicht durchgeführt werden.

Miessenkung um 12 Prozent?

Der preussische Handelsminister über die Krise.

Der preussische Handelsminister Dr. Schreiber sprach
in einer Versammlung in Frankfurt a. M. Er führte u. a. aus:
Bei der Beurteilung der gegenwärtigen Krise müsse davon
ausgegangen werden, daß die deutsche Bevölkerung nach dem
Kriege auf einen 10 Prozent dichteren Lebensraum bei ge-
gebenen Gesamteinahmen zusammengepreßt sei. In ge-
wissen Gewerbebezirken würden heute noch zum Teil

200 Prozent der Vorkriegslöhne

gezahlt. Bezüglich der Herabsetzung der Beamtengehäl-
ter erklärte der Minister, man dürfe nicht außer acht lassen,
daß gegenüber 1929 der Lebensindex um 11,5 Prozent gefallen
sei. Es sei bedauerlich, daß der zweifelhafte in den Kreisen der
Arbeitnehmer bestehende Opferwille sich nicht in der Ein-
sicht äußere, wirtschaftlich unerlässlichen Kürzungen zuzu-
stimmen. Die bereits weitverbreitete Erkenntnis der Unmög-
lichkeit,

die Hauszinssteuer

in der bisherigen Form aufrechtzuerhalten, werde zu einem
wirtschaftsbelebenden Abbau dieser Steuer führen müssen.

Gleichzeitig werde hiermit eine Miessenkung von über
12 Prozent möglich werden. Es müsse mit allen Kräften eine
neue Kapitalbildung eingeleitet werden, mit Einsparungen
allein sei die gegenwärtige Krise nicht zu überwinden.

Der französische Besuch in Berlin.

Vorbereitungen in Genf.

Dr. Curtius hat in Genf eine Reihe von vertraulichen
Besprechungen geführt, die zuerst beim Generalsekretär des
Völkerbundes mit dem Präsidenten des Rates, Verrout,
über das im Rat in der Montagsitzung einzuführende
Verfahren bezüglich der Behandlung des Zollunionsplanes
begannen und sodann im Hotel Metropole in Unterredun-
gen mit Lord Robert Cecil und François-Poncet fortgesetzt
wurden. In der Besprechung mit dem neuen französischen
Berliner Botschafter ist, wie verlautet, von neuem der be-
vorstehende Berliner Besuch Lavals und Briands zur
Sprache gekommen. Die Vorbereitungen für diesen Be-
such werden in der nächsten Woche mit dem am Dienstag
eintreffenden Staatssekretär von Bülow und in gemein-
samen Besprechungen mit Briand und Glandin weiter fort-
gesetzt.

Auf französischer Seite wird offensichtlich versucht, den
Eindruck zu erwecken, daß während des Berliner Besuchs
ein großes, die gesamten deutsch-französischen Beziehungen
berührendes Programm zur Sprache kommen wird. Dem-
gegenüber besteht in gut unterrichteten Kreisen der Eindruck,
daß die Aufrollung des grundsätzlichen Problems der
deutsch-französischen Verständigung zu dem gegenwärtigen
Zeitpunkt noch als verfrüht erscheinen müsse, vor allem, da
die letzten Ereignisse — die durch Frankreich erwungene
Zurückziehung des deutsch-österreichischen Zollunionsplanes
und die nach wie vor gestellten bekannten politischen Be-
dingungen für eine deutsch-französische Verständigung —
die Einteilung grundsätzlicher deutsch-französischer Ver-
ständigungsverhandlungen zunächst als aussichtslos erscheinen
lassen. Dagegen scheint die Absicht zu bestehen, während
des Berliner Besuchs der französischen Minister eine Reihe
von praktischen Einzelfragen zur Sprache zu bringen.

Schobers Demissionsgesuch.

Die Gerüchte über Schobers Rücktritt.

Zu den Gerüchten über einen bevorstehenden Rücktritt des
Vizekanzlers und Außenministers Schöber erklärte Bundes-
kanzler Dr. Brüning, es sei zwar richtig, daß Außenminister
Dr. Schöber ihm vor seiner Abreise nach Genf ein Demis-
sionsgesuch überreicht habe, über ein weiteres Verbleiben
Schobers im Kabinett könne aber erst nach seiner Rückkehr
aus Genf entschieden werden. Abgesehen von dieser Klar-
stellung des Bundeskanzlers, ist noch in Betracht zu ziehen,

daß ein Rücktritt Schobers nur erfolgen könnte, wenn er nicht
mehr das Vertrauen der Parteien hätte, die hinter ihm
stehen. Bisher haben aber weder die Großdeutschen noch der
Landbund irgend etwas Derartiges verlauten lassen. Im
Gegenteil, sie haben sich weiterhin auf die Linie der Politik
Dr. Schobers gestellt.

Um den wirtschaftlichen Nichtangriffspakt.

Zusammenstoß mit Litwinow.

Der Europa-Ausschuß in Genf nahm in der Vollziehung
den Generalbericht an die Vollversammlung des Völker-
bundes an, der die gesamten Arbeiten des Europa-Ausschusses
seit dem vorigen Jahr behandelt, und verlangt, daß der
Gesichtspunkt der

„wirtschaftlichen Annäherung“

für die Durchführung der in Angriff genommenen Arbeiten
maßgebend sein müsse. Eine längere politische Aussprache ent-
stand dann über die weitere Behandlung des von Li-
twinow vorgeschlagenen Nichtangriffspaktes. Die
beretits seit längerer Zeit eingeleiteten Versuche, den russischen
Vorschlag zu Fall zu bringen, traten hierbei deutlich hervor.
Präsident Motta schlug vor, den russischen Antrag dem Stän-
digen Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes zu überweisen.
Litwinow erklärte, daß die Moskauer Regierung einen
derartigen Schritt als eine Ablehnung auffasse und mit der
sofortigen Zurückziehung des Vorschlages

beantworten würde. Er beantragte in ultimativer Form, daß
der Europa-Ausschuß unverzüglich entweder einen Unter-
ausschuß einsetze oder den Gedanken des wirtschaftlichen Nicht-
angriffspaktes dem Wirtschaftsausschuß des Europa-Aus-
schusses übertragen soll. Curtius trat nachdrücklich für die
Annahme des russischen Vorschlages ein.
Die ganze weit ausgebreitete Aussprache zeigte jedoch die
grundtätliche Einstellung zu dem russischen Vorschlag und das
überwiegende Bestreben, eine weitere Brückung des Gedankens
eines wirtschaftlichen Nichtangriffspaktes auf dem Wege der
üblichen Überweisung an die Unterorgane des Völkerbundes
zu Fall zu bringen.

8,5 Milliarden Mark „geflühtes“ Gold.

45 Prozent des Goldbestandes der Welt in Amerika.

Das Bundesreservat in Washington teilt mit, daß
es nunmehr für 4,998 Milliarden Dollar Gold (etwa 21,25
Milliarden Mark) oder 45 Prozent des Weltbestandes
habe. Von diesem Betrage werden etwa 2 Milliarden
Dollar (etwa 8,5 Milliarden Mark) als „geflühtes“
Gold bezeichnet. Für 790 Millionen Dollar Gold kommen
aus einem einzigen, allerdings ungenannten Land,
vielleicht Deutschland.

Das Bundesreservat weist in seiner Erklärung
darauf hin, daß diese Goldanhäufung nicht die Schuld
Amerikas sei, sondern die Furcht der Ausländer vor ihrer
eigenen Währung. Die Washingtoner Behörden be-
schäftigen sich zurzeit mit dem Goldproblem.

Daß dieses dringend notwendig ist, geht daraus her-
vor, daß die Vereinigten Staaten trotz dieses riesigen
Goldvorrates oder vielleicht gerade wegen der dadurch
verursachten Entwertung des Goldes nicht weniger unter
dem Druck der Weltwirtschaftskrise zu leiden
haben als andere goldarme Länder.

Gegen die Vorschläge Höpfer-Wichows.

Für eine wirksame Reichsreform.

Männer aus den verschiedensten Berufen und bürger-
lich-politischen Lagern in Niedersachen haben an den
Reichskanzler folgenden „Offenen Brief“ gerichtet:
Herr Reichskanzler!

Die Erkenntnis von der Dringlichkeit und Bedeutung
der Reichsreform zur Herbeiführung einer besseren Ord-
nung der öffentlichen Gewalten wächst in Deutschland von
Tag zu Tag. Die im „Deutschen Volkswirt“ veröffent-
lichten Vorschläge des preussischen Finanzministers zwingen
alle an diesem Kernproblem unseres staatlichen Lebens
interessierten Volksteile zur Stellungnahme. Wenn diese
Vorschläge auch den Willen erkennen lassen, von theo-
retischen Erörterungen loszukommen, so halten wir es doch
für unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, daß diese Lösung
starke Gefahren in sich birgt, weil sie nur auf augenblick-
lich als dringlich oder nützlich empfundene Maßnahmen
zugeschnitten ist. Weder als Provisorium noch als Dauer-
zustand kann auf diesem Wege eine gedeihliche Reichs-
reform geschaffen werden.

Wir bekennen uns zu dem Glauben, daß nur eine
Lösung, die alle Möglichkeiten zur klaren Aufteilung der
öffentlichen Aufgaben zwischen Reich, Ländern und Ge-
meinden erschöpft und eine durchgreifende Entlastung der
öffentlichen Verwaltung von ihr weisensfremden Tätigkeits-
gebieten sichert, eine Gesundung des Reiches bringt. Nach-
liegende Kräfte bodenständigen deutschen Volkstums müssen
wieder für das Ganze nutzbar gemacht werden durch eine
den Willen der beteiligten Bevölkerung berücksichtigende
Neugliederung des Reiches, dessen Gebiete nur die durch
Geschichte, Volkstum und Kultur bedingten natürlichen
Wirtschaftsräume sein können.

Ein Wiederaufstieg unseres Volkes kann sich nur durch
Befreiung seiner jetzt gebundenen Kräfte von schädlichen
Hemmungen vollziehen. Von theoretischen Erörterungen
muß der Weg zum Handeln gefunden werden.

Der Brief trägt die Unterschriften von weit über
hundert führenden Männer Niedersachsens aus den ver-
schiedensten Berufen und bürgerlich-politischen Lagern.

Eine neue Volksabstimmung in Hannover.

Die Deutschhannoveraner zur Neugliederung des Reiches.

Im Rahmen einer vom Großdeutschen Orden, Ballei
Hannover, veranstalteten Feier in Hannover wurde der
Plan einer abermaligen Volksabstimmung für eine Ab-
trennung Hannovers von Preußen propagiert.
Zu diesem Thema sprachen die Führer der Deutschhanno-
verschen Partei, Langwost, von Wangenheim,
Möhrbatter und Bießer. Es wurde folgende Ent-
scheidung angenommen:

„Um die Zukunft des deutschen Volkes zu gewährleisten,
ist das Gebot der Stunde die Neugliederung des Reiches.
Dies ist heute nicht nur in Wirtschafts-, sondern auch in
politischen Kreisen bekannt. Entschiedenungen und Vor-
schläge überstürzen sich, das Streben nach Zentralisierung
steht im Vordergrund. In der Erkenntnis, daß der Ein-
heitsstaat verderblich für das deutsche Volk ist, fordern die
Teilnehmer des hannoverschen Freiheitstages eine
stammesartige Gliederung, weil eine andere
Lösung die Gefahr der Spaltung in sich birgt, zum minde-
sten aber die Gegensätze zwischen Nord- und Süddeutschland
verewigen würde. Wir Hannoveraner fordern die stammes-
artige Lösung, weil durch diese die unseelige Tat von 1866,
die Annexion Hannovers und anderer deutscher Länder
durch Preußen beseitigt und eine noch immer blutende
Wunde geschlossen wird. Für Hannover fordern wir
Recht und Gerechtigkeit vom deutschen Volke. Um die
stammesartige Neugliederung zu ermöglichen, aber auch um
zu verhindern, daß auf ein altes Unrecht ein neues gesetzt

wird, erklären wir, von dem Artikel 18 der Reichsverfassung
wieder Gebrauch machen und eine Abstimmung über
die Abtrennung Hannovers von Preußen
betreiben zu wollen.“

Standgerichte in Polen.

Todesstrafe statt Gefängnis.

Der Warschauer „Gesetzesanzeiger“ veröffentlicht eine Ver-
ordnung der polnischen Regierung, wonach im ganzen Lande
das Standrechtverfahren bei Fällen von Raub, Hochver-
rat, Mord und Übergriffen der Vorschriften über die
öffentliche und persönliche Sicherheit sowie das
öffentliche Wohl in Anwendung zu bringen ist. Als Stand-
gerichte werden die Zivilgerichte fungieren. Das standrecht-
liche Verfahren kann nicht nur auf die Täter, sondern auch
auf Mithilddige und Anstifter ausgedehnt werden. Das über-
aus rasch arbeitende Verfahren sieht bedeutend höhere
Strafen vor. So droht Verbrechen, die nach dem gewöhn-
lichen Strafverfahren mit schwerem Gefängnis bestraft
werden, nach dem standrechtlichen Verfahren die Todesstrafe.

Aufstände und Revolutionen.

Zunahme der Aufständischen-Bewegung
in Chile.

Wie aus Valparaiso in Chile, gemeldet wird, sind
zwei bisher regierungstreue Regimenter zu den Aufstän-
dischen übergegangen. Der Eisenbahnverkehr ist in vielen
Teilen des Landes unterbrochen. Die verbreiteten Ge-
rächte, wonach die Vereinigten Staaten, England und
Frankreich Kriegsschiffe nach Chile entsenden wollen, wer-
den offiziell widerlegt. Die kommunistische Partei hat
stark an Macht zugenommen, da sie infolge der Wirtschaft-
slage ständig an Anhängern gewinnt.

Vor einer neuen Revolution in Peru?

Als Vorbeugungsmaßnahme gegen eine neue Revolu-
tion in Peru ist in Lima das siebente peruianische In-
fanterieregiment und die republikanische Garde e n t w a f f -
n e t sowie das einzige noch übrigbleibende fünfte Infa-
nterieregiment angeblich zu Manövern aus Lima heraus-
gezogen worden. Die drohende Revolution hat
die Ernennung des früheren Präsidenten General Vena-
vides zum Ziel.

Erste Lage in Spanien.

Die Lage in Barcelona ist immer noch sehr ernst.
Aus Saragossa und Valencia sind zur Verstärkung der
dortigen Garnison Truppen entsandt worden. In dem
Dorfe Rute bei Cordoba haben streifende Landarbeiter die
Polizei angegriffen und beschossen. Dabei wurden meh-
rere Personen verwundet. Man befürchtet in Cordoba
neue syndikalistische Gewaltakte.

Die Regierung droht mit Flugzeugbombardement.

Die chilenische Regierung hat die Verhandlungen mit
den Rebellen abgebrochen und beabsichtigt, die Lebens-
mittelzufuhr nach allen Häfen zu unterbinden, um die
Meuterer auszuhungern. Weiter kündigte die Regierung
ein Bombardement durch sechs Junkers-Bombenflugzeuge
und sechs Dornier-Flugzeuge an, falls die Rebellen die
Hafenorte beschließen wollten. Die Regierung ist fest ent-
schlossen, mit allen Nachmitteln vorzugehen.

Im Concepton kam es zu schweren Kämpfen zwischen
den Rebellen und den regierungstreuen Truppen, in deren
Verlauf es viele Tote gab. Häufelsführer der Meuterer
ist der Marinemechaniker Rogelio Reyes. Die Ausländer
wurden ermächtigt, zu den Waffen zu greifen, um ihr
Leben und Eigentum zu schützen.

Aushungerung der chilenischen Aufständischen.

Ende des Aufstandes in Chile.

Die chilenische Regierung läßt mitteilen, daß sich ihr
familiäre Aufständischen ergeben haben. Nach Meldungen
aus Valparaiso bleibt indessen abzuwarten, ob die Er-
klärung der chilenischen Regierung, daß sich die Aufstän-
dischen ergeben haben, nicht allzu optimistisch war. Vor-
läufig steht nur fest, daß die Matrosen untereinander einig
sind. Während die Führer immer noch für eine Fort-
setzung des Aufstandes eintreten, sind viele Mannschaften
dagegen. Da die Matrosen aber schon jetzt an Nahrungs-
und Brennstoffmangel leiden, dürfte die Aushungerungs-
politik der Regierung zu einem Erfolg führen.

Die Regierung hat befohlen, daß die großen Erdöl-
tanks in den Hafengebieten in die Luft gesprengt werden,
falls die Aufständischen bei Landungsversuchen die Ober-
hand gewinnen und den Kampf fortsetzen sollten.

Der Geist der Opferbereitschaft.

Gebete für die Regierung, Parlament und Nation.

Der Erzbischof von Canterbury hat an alle ihm unter-
stehenden Gemeinden einen Aufruf zum Gebet für die
Regierung, das Parlament und die Nation erlassen. In
dem Gebet heißt es: Laßt uns zusammen beten, daß Gott
der neuen Regierung Weisheit und Mut, dem Parlament
eines tiefes Verantwortungsbewußtsein und der ganzen
Nation einen willigen Geist zur Opferbereitschaft verleihe,
so daß durch Zusammenarbeit aller Klassen das Vertrauen
und die Stabilität wiederhergestellt wird, von denen die
Wohlfahrt des ganzen Volkes abhängt.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 7. September 1931.

Scheidemonat.

Nun stehen wir also schon im September, dem Scheide-
monat, und täglich können wir's erleben, daß er seinen alten
deutschen Namen mit Recht trägt. Sahen wir gestern einem
noch in den Lüften vorüberziehenden Storchenzug sinnend nach
— ist es nicht so, daß gerade ein herbstlicher Vogelzug uns
unsere Ergebenheit immer wieder so recht deutlich werden
läßt? —, so werden wir vielleicht morgen oder übermorgen
schon die Schwalben vermissen, die den Sommer über unter
unserem Dachrand nisteten.

Auf Mariä Geburt

Ziehen die Schwalben fort —

und wenn sie's, wie in diesem Jahr vielerorts geschehen, schon
früher tun, so sagen die vielberühmten „ältesten Leute“, daß
es dann einen harten und langen Winter gibt.

Auch viele andere Zeichen sollen diesmal auf harten Winter
deuten: So haben lange Jahre hindurch die „Vogelbeerbäume“,
die Ebereschen — dieser schönsten Schmuck unserer Alleen und
Waldränder um die Herbsteszeit — nicht so voller roter
Beerensbüschel getragen wie dieses Mal. Zwar kommt es,
wie so häufig, gerade auch mit dem Wetter gern anders als
man denkt: Erinnern wir uns noch, wie im vergangenen Jahre
die lundigen Leute kamen und von dem „diesmal besonders
frühen und dichten Winterpelz der Tiere“ vorraunten und
daraus einen harten Winter prophezeiten? Und wie der
Winter dann doch recht milde wurde! Immerhin spricht die-
mal vieles dafür, daß die Propheten recht behalten — und

AM HÖRER DER ZEIT.

Politische Zwischenspiele.

Der in Genf von Dr. Curtius und Dr. Schöber ausgesprochene Verzicht auf die Durchführung des deutsch-österreichischen Zollunionsplanes hat in der Weltöffentlichkeit einen starken Widerhall gefunden. Im allgemeinen wird der deutsch-österreichische Rückzug im Auslande mit der Begründung begrüßt, daß durch ihn ein Unsicherheitsfaktor aus dem internationalen politischen Leben ausgeremert worden sei. Es fehlt allerdings auch nicht an Stimmen, die vor allem Frankreich, das ja seinen Willen in Genf über 100prozentig durchgesetzt hat, dringend warnen, den Bogen nicht zu überspannen. Diese Warnung scheint indessen tauben Ohren zu predigen, denn es wird bekannt, daß in Paris Stimmen laut geworden sind, denen die deutsch-österreichische Verzichtleistung noch nicht genügt. Man verlangt hier vielmehr noch „Sicherheiten für die Zukunft“, Sicherheiten dafür, daß die deutsch-österreichische Zollunionsidee nicht von neuem aufleben wird, da man in dieser Zollunion nur einen Vorläufer für den politischen Zusammenschluß beider Länder erblickt. In Deutschland und Österreich gibt es natürlich weite Kreise, die den Rückzug von Curtius und Schöber scharf verurteilen, diesen Schritt als Kapitulation vor Paris bezeichnen und den Rücktritt der verantwortlichen Stellen fordern. Auf der anderen Seite wird darauf hingewiesen, daß die Idee der Zollunion nicht begraben sei, da man ja in Genf versprochen habe, den Zollpakt möglichst auf ganz Europa auszu dehnen. Was man von diesen Genfer Versprechungen im allgemeinen zu halten hat, ist hinreichend bekannt. Man braucht nur daran zu erinnern, welche Auslegungskünste von gewissen Mächten angewandt werden, um die im Versailler Vertrag feierlich übernommene Abrüstung zu hintertreiben.

Im übrigen ist man auf französischer Seite eifrig dabei, Stimmung dafür zu machen, dem Völkerverbund noch größere Machtposition einzuräumen. Man will ihm eine Kontrolle aller europäischen Währungen einräumen und diese Währungen sollten dann „solidarisch für einander haften“. Um dafür die notwendigen Mittel zu haben, soll bei der Bank für internationale Zahlungen ein Golddepot eingerichtet werden, zu dem vor allem Frankreich als der Besitzer des stärksten Goldfundus in Europa, die Goldreserven seiner Notenbank zur Verfügung stellen müßte, die über den französischen Bedarf hinausgehen. Weiter wird, ebenfalls von Paris her, die Schaffung einer internationalen Armee durch den Völkerverbund propagiert, die dazu dienen soll, den Respekt der Urteile des Internationalen Schiedsgerichtshofes zu sichern. Alle diese Pläne zielen darauf ab, die führende Stellung, die Frankreich bis jetzt in Genf hat, noch bedeutend zu verstärken. Nicht nur die Länder, denen der Kriegsgott nicht hold war, sind in der Abhängigkeit von Paris, nicht nur seine Vasallen und Trabanten werden von der Seine aus beherrscht, auch seine ehemaligen Bundesgenossen, die in den Weltkrieg geeilt waren, um Frankreich zu retten, fühlen jetzt Frankreichs Faust. England befindet sich in trostloser Abhängigkeit von Paris. Es ist mit gülden Ketten eng an Frankreich gefesselt, das nichts unversucht lassen wird, seine überragende Macht bei den kommenden internationalen Besprechungen, besonders bei der Abrüstungskonferenz, für sich voll und ganz auszunutzen. Was also für die übrigen Teilnehmer bei dieser politischen Lage herauskommen wird, kann man sich schon jetzt gut vorstellen.

In dieser so streitsüchtigen Welt ist aber wenigstens ein Friedensschluß zu verzeichnen gewesen: Der Vatikan hat sich mit Mussolini ausgesöhnt. Trotz des Abflusses des Konfordsats waren zwischen Vatikan und Quirinal in letzter Zeit starke Differenzen wegen der sogenannten „katholischen Aktion“ und der katholischen Jugendverbände entstanden. Mussolini hatte das alleinige Recht für den faschistischen Staat beansprucht, in den katholischen Jugendverbänden tonangebend zu sein, während auf der anderen Seite der Papst die Führung in der katholischen Jugendbewegung für sich geltend gemacht hatte. Darüber war es zu heftigen Meinungsverschiedenheiten gekommen. Die Faschisten waren gegen die katholische Aktion und gegen die Jugendverbände nach Ansicht der kirchlichen Stellen etwas unsanft vorgegangen, die öffentliche Polemik zwischen Vatikan und den Faschisten hatte eine immer gereiztere Form angenommen, so daß um den Bestand des Konfordsats und um die Ausöhnung Italiens mit dem Heiligen Stuhl ernste Befürchtungen gehegt wurden. Man hat sich nun geeinigt, ist sich entgegengekommen und hat den Frieden wieder hergestellt. Bei einigermaßen gutem Willen ist also, wie man sieht, ein friedliches Nebeneinanderleben sehr wohl möglich. Man muß allerdings den guten Willen dazu haben. Dieser gute Wille ist aber, wie man in letzter Zeit öfter beobachten mußte, vielerorts nicht vorhanden, besonders nicht in Paris, das immer und immer wieder jedem, der eine Verständigung zur Beruhigung Europas unternimmt, den Knüttel zwischen die Beine wirft.

Drohende Erntekatastrophe.

Die amtlichen Ernteschätzungen und auch die privaten Ermittlungen hatten noch vor vier Wochen sehr hoffnungsvoll gelaute. Die Getreideernte sowohl wie die Kartoffelernte versprochen mengenmäßig die vorjährige Ernte erheblich zu übersteigen, aber auch die Qualität wurde durchschnittlich als mittelmäßig oder etwas über mittel bezeichnet. Das klang angesichts der schweren Notlage der Landwirtschaft erfreulich, war aber für die ganze Bevölkerung ein gewisser Trost in Anbetracht des kommenden Winters mit seinen Gefahren für die Ernährung der Erwerbslosen und Unbemittelten.

Durch diese Rechnung hat das Wetter im August einen großen Strich gemacht. Aus allen Gegenden kommen jetzt Unglücksnachrichten. Während das Wintergetreide im allgemeinen noch ohne erheblichen Schaden hat eingebracht werden können, ist das Sommergetreide teils nach dem Schnitt, teils sogar noch auf dem Halm verregnet. Insbesondere haben die Höhengebiete und die östlichen Provinzen gelitten, wo die Ernte etwas später fällig wird. In Ostpreußen wird am Weizen bereits vielfach Auswuchs beobachtet. In Pommern, namentlich in Hinterpommern, rechnet man nach einer Mitteilung der Landwirtschaftskammer mit der schlimmsten Missernte seit der Kriegszeit. Weizen und Hafer, aber auch die Sommergerste sind auch in Mecklenburg in schwerer Gefahr, zumal es an Mitteln zum rechtzeitigen Schnitt auch dort gefehlt hat, wo man mit genügenden Arbeitskräften und Maschinen die Ernte etwas hätte beschleunigen können. Ebenso trübe lauten die Nachrichten aus Süddeutschland und Mitteldeutschland, wo zum Teil schon die Schweine

Regen! Regen! Regen!

Wolkenbrüche in Westeuropa.

Große Teile Europas sind in den letzten Tagen von schweren Wolkenbrüchen heimgesucht worden. Über Berlin ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder, durch den die Bürgersteige überflutet wurden. Große Wassermengen drangen auch in Wohn- und Lagerkeller ein. Über 200mal wurde die Feuerwehr zu Hilfe gerufen. Im Schwarzwald ist ein Wettersturz eingetreten, als dessen Folge erhebliche Schneefälle zu verzeichnen sind.

Im Harz, in der Gegend von Rhoden, hat ein Wolkenbruch mit Hagelschlag schweren Schaden angerichtet. Das in Garben stehende Getreide wurde von den Feldern fortgeschwemmt. Der tiefer gelegene Teil des Dorfes Rhoden wurde vollkommen überschwemmt. Die Bewohner mußten von der Feuerwehr mit Rähnen in Sicherheit gebracht werden. Im Zieselbach ertrank ein Mann, der von den Fluten auf einer Brücke fortgerissen wurde.

In Breesen, im hannoverschen Kreise Dannenberg, wurden durch Blitzschlag zwei Wohnhäuser eingestürzt.

Unwetter Schäden in Mittellengland.

In vielen Gegenden Mittellenglands haben in den letzten Tagen die Bewohner ihre Häuser räumen müssen, weil sie von dem ununterbrochenen Regen unterwaschen sind und zusammenzustürzen drohen. In Leeds und Sheffield sind mehrere Fabriken geschlossen worden, da man einen Einsturz der Baulichkeiten befürchtet. Meldungen über fortgeschwemmte Bahndämme, unterbrochenen Zugverkehr, abgeschnittene Dörfer usw. laufen aus allen Teilen Englands ein.

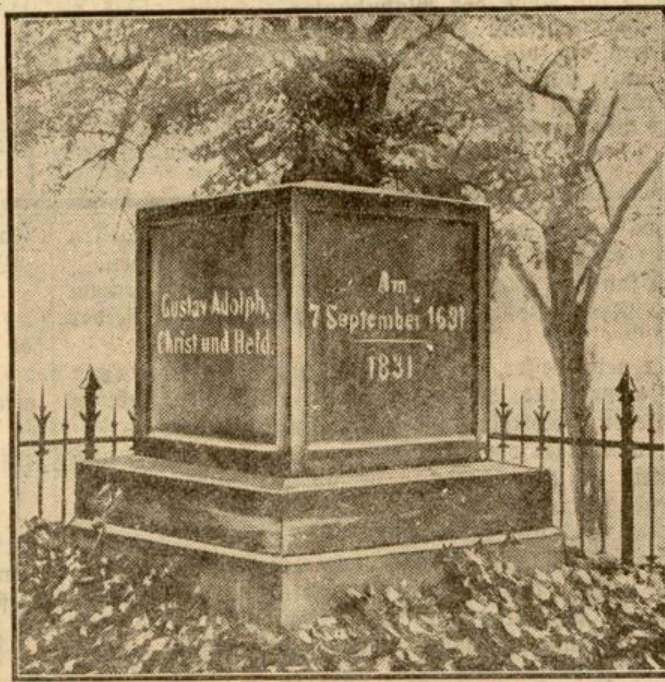
In der Nähe von Sheffield ertranken 180 Schweine auf ihrer Weide. In Leeds steht das Geschäftsviertel an manchen Stellen mehrere Fuß hoch unter Wasser, so daß der gesamte Straßenverkehr eingestellt werden mußte. In Rotherham steht das Elektrizitätswerk unter Wasser. Durch die Unterbrechung des Stromes ist der gesamte Industrieverkehr der Gegend lahmgelegt. In Mansfield brach ein Wasserreservoir und überschwemmte das benachbarte Land. Zehntausende Hektar Landes, auf denen die Ernte verlichtet ist, bieten in allen Teilen des Landes einen trostlosen Anblick.

Regenperiode in Frankreich.

In ganz Frankreich herrscht seit Tagen eine Regenperiode, die überall großen Schaden angerichtet hat. In Paris hatten besonders die Außenbezirke zu leiden. Dort wurden viele Straßen überschwemmt, da die Kanalisation mangelhaft ist und die Wassermassen nicht zu fassen vermag. Anhaltender Regen verbunden mit Hagelschlag hat auch in den Provinzen erheblichen Schaden angerichtet. In der Provinz Châlons-sur-Marne mußte ein Personenzug auf halbem Wege umkehren, da die Gefahr eines Dammbruches bestand.

auf die Getreidefelder getrieben werden, um das auswachsende Korn noch einigermaßen zu verwerten. In Hessen gelten drei Viertel der Weizenernte als verloren und es sind dort bereits Notmaßnahmen, wie Stundung der Landessteuern und Aussetzung der Zwangsvollstreckungen, im Gange. Die Kartoffeln beginnen allenthalben in den tieferen Lagen Fäulniserscheinungen zu zeigen, während in den höheren Lagen „Rindelsbildung“ beobachtet wird. Sehr schlimm ist der Hopfen mitgenommen worden. Auch die Weinberge brauchen dringend Sonne.

Wenn auch der Gesamtschaden noch nicht übersehen werden kann, so ist doch sicher, daß die Ausdrücksergebnisse allenthalben schwer enttäuschen und daß jeder Regentag, der jetzt noch kommt, die drohende Katastrophe vergrößert. Sch.



Zum Gedenken an Gustav Adolfs Sieg über Tilly den er vor 300 Jahren — am 7. September 1631 — bei Breitenfeld errang, findet an dem vor hundert Jahren errichteten Gustav-Adolf-Gedenkstein bei Breitenfeld eine Gustav-Adolf-Gedenkfeier statt.

Erntearbeiten und Viehmarkt.

Bericht der Viehzentrale G. m. b. H., Berlin-Friedrichsfelde. Die gegen Schluß des Vormonats in Auswirkung der katastrophalen Wirtschaftslage eingetretene Preissteigerung auf dem Rinder-, Rälber- und Schafmarkt wurde zu Beginn des Monats August durch eine Aufwärtsbewegung der Preise abgelöst. Hervorgehoben wurde sie durch schwächere Zufuhren, wie sie saisonmäßig während dringender Erntearbeiten in Erscheinung treten. Die Preiserhöhung konnte aber nicht von langer Dauer sein, da schlaftreues Vieh keine künstliche Zurückhaltung gestattet. Man konnte auch mit einer anhaltenden festen Tendenz schon deshalb nicht rechnen, da weder die Zahl der Arbeitslosen eine Verringerung erfuhr, noch sonst Ausflüchte vorhanden waren, die einen erhöhten Bedarf erwarten ließen. Insofern konnte daher der Rückschlag, der Ende August auch bei Schweinen wieder eintrat, nicht überraschen, so daß die Preisentwicklung den Erwartungen entsprach, mit denen unter Berücksichtigung der allgemeinen sich noch nicht gebesserten Wirtschaftslage gerechnet wurde. Die Zufuhren entsprachen im allgemeinen den gehegten Erwartungen. Der

Schwerer Sturm an der Ostseeküste.

Ein Dampfer gestrandet, mehrere Frachtkähne gesunken.

Seit 36 Stunden herrscht an der Ostseeküste, wie aus Stettin gemeldet wird, starker Sturm bis zur Windstärke 10, der in der Nacht zum Sonntag zeitweise zum Orkan anstach. Zahlreiche Schiffe mußten Sahnig als Nothafen anlaufen. Außer der Schwedenfähre und einigen großen Dampfern konnten am Sonabend und Sonntag keine Schiffe den Hafen verlassen. Der Stettiner Dampfer, der Sonntagmittag eintraf, hatte weder in Heringsdorf noch in Binz anlegen können. Der Sturm, der am Sonntagabend noch Windstärke 8 hatte, verursachte in den Wäldern auf Rügen durch Windbruch viel Schaden. Zwischen Misdrön und Swinemünde strandete der Hamburger Dampfer „Alti“, die Besatzung konnte gerettet werden. Eine Bergung des Schiffes war bisher nicht möglich. Auch in Swinemünde stockte die Schifffahrt fast ganz. Im Stettiner Hafen sind bei dem hohen Wellengang einige große Frachtkähne gesunken und sperren zum Teil die Fahrrinne. In vielen Orten waren außerdem längere Zeit der Telefonverkehr und die Stromversorgung unterbrochen. Durch Stauwind und Wolkenbrüche entstanden im Mündungsgebiet der Oder und auf dem niedrigen Gelände Überschwemmungen. — Auch aus dem ostpommerschen Küstengebiet werden schwere Unwetter Schäden gemeldet. In Bernhagen, bei Nangard stürzte infolge des Sturmes eine Mauer um und begrub mehrere Arbeiter unter sich. Ein Arbeiter war sofort tot, die übrigen wurden verletzt.

Die Überschwemmungskatastrophe am Jangtse.

Während die Fluten des Jangtse in Hankau immer noch einen kaum verminderten Wasserstand von 17,5 Meter über normal aufweisen, sind die Flüsse im Gebiete des „Großen Kanals“ im Steigen begriffen. Die Deiche an der Einfahrt zum „Großen Kanal“ gegenüber Tsching-kiang sind am Freitag eingestürzt, und die einbrechenden Wassermassen haben mehrere hundert Quadratkilometer überschwemmt. 50 000 Menschen sind obdachlos geworden.

Der Gouverneur der Provinz Kiangsu gibt nach einer eingehenden Besichtigungsreise bekannt, daß allein in seinem Gebiet 18 Regierungsbezirke von der Katastrophe betroffen und 2,4 Millionen Menschen obdachlos sind. Kommunistische Banden haben sich das Unglück zunutze gemacht und plündern die Städte am Südufer des Jangtse unterhalb Wutschang bis hinab nach Wusie.

○ Überschwemmungskatastrophe auf Portorico. Wie aus San Juan (Portorico) gemeldet wird, sind bei Überschwemmungen, die durch starke Regengüsse hervorgerufen wurden, 200 Personen ums Leben gekommen.

fortschreitende langsame Abbau der Angestellten und dessen natürliche Folgen zwingt fast alle Kreise dazu, den Verbrauch noch weiter einzuschränken.

Da für die Fleischversorgung auch Geflügel und Wild in Frage kommen, ergänzt sich das geringere Angebot an Vieh gegenseitig, so daß die Preisentwicklung von den erhöhten Zufuhren an letzteren beeinflusst wurde.

Die Zufuhren an Vieh.

Wie an und für sich normal waren, würden allein keine preisfallende Tendenz zur Folge gehabt haben, denn seit langem war die Einfuhr vom Auslande — von Gefrierfleisch ganz abgesehen — nicht so gering wie in den letzten Monaten, während gleichzeitig der Export von Rindvieh und ganz besonders von Schweinen eine starke Steigerung zu verzeichnen hat. Es ist klar, daß die erhöhten Einfuhrzölle einerseits und die Ausfuhrerleichterungen andererseits dem Markt eine wesentliche Stütze boten, die allerdings wirkungsvoller gewesen wäre, wenn die Regierung auch hinsichtlich der Erhöhung der Zölle für Fett rechtzeitig von ihrem Rechte entsprechenden Gebrauch gemacht hätte. Mit Ausnahme von Rälbern und Schweinen, die gegenüber dem Vormonat eine kleine Besserung brachten, weichen die Preise zum Schluß des Monats von denen des Vormonats nicht wesentlich ab. Sie blieben aber im Durchschnitt aller Viehgattungen noch immer

um etwa 15 Prozent gegenüber dem Vorjahre zurück. Die Preise für Schafe sind weiter gesunken. Für Schafwolle werden Preise von 25 Mark per Zentner geboten. Auch hier lähmte ein Reichsbankdiskont von 10 bis 12 Prozent jede Geschäftstätigkeit, abgesehen davon, daß zu diesen Sähen langfristiges Betriebskapital nirgends zu beschaffen ist.

Wie sich bei Räumung der Weiden die Preise auf dem Rindermarkt weiter gestalten, hängt von den Witterungsverhältnissen und ebenfalls von der weiteren Zinspolitik ab. Sollte der Verbrauch an Fleisch und Fett keine wesentliche Steigerung erfahren, so wird auch weiterhin mit einer unruhigen Preisbewegung zu rechnen sein, die jede Kalkulation unmöglich macht.

Sehr unübersichtlich gestaltete sich auch die Lage auf dem Zucht- und Kuhviehmarkt.

Der bisherige hohe Zinsfuß läßt die Landwirte bei Einstellung von Vieh zur größten Vorsicht mahnen. Bei der außerordentlichen Geldknappheit und der Unsicherheit in der Landwirtschaft erwirbt der unbefriedigende Milchabfah die Unterbringung von Vieh von der Weide zur Stallmast außerordentlich. Mit der Möglichkeit vorübergehenden starken Angebots mit weiter nachgebenden Preisen muß daher gerechnet werden, trotzdem die Landwirte selten über so

große Futtermittelvorräte verfügen wie in diesem Jahre.

Im Verhältnis zu Raufutter steht Kraftfutter noch immer hoch im Preise, im Gegenfah zum Vorjahre, wo der Preis für Einfließvieh sehr hoch und die Preise für Futtermittel, wie Kleie und dgl. außerordentlich niedrig standen. Die Entwicklung auf dem

Ferkel- und Läuferfahweinemarkt

war in den einzelnen Landesteilen verschieden. Während Läuferfahweine im Monat August eine feste Tendenz aufwiesen, waren Ferkel zeitweise unverkäuflich.

Auf dem Pferdemarkt war das Geschäft nicht sehr befriedigend. Die Umsätze waren nicht bedeutend. Die Preise bewegten sich ungefähr in der Höhe des Vormonats.

Geldbriefe im Gebüsch.

Selbstgefälligkeit eines ungetreuen Posthelfers.

Ein 19jähriger Postausbiller aus Freden bei Köln, der auf dem Bahnpostamt 11 in Köln beschäftigt und für vierzehn Tage beurlaubt worden war, sollte wieder seinen Dienst antreten. Er erschien auch im Postamt 11, allerdings in einer anderen Dienststelle, wo die Geldbriefsendungen erledigt

wenn der Winter uns nur nicht gar zu arg zausen wird, dann wollen wir schon zufrieden sein, wenn's mal wieder einen winterlichen Winter geben soll. Denn auf einen guten Winter folgt ein guter Sommer und es ist schon recht, wenn jede Jahreszeit uns das ihre bringt. Milde Winter und verregnete Sommer haben wir nun nachgerade genug erlebt, und wir haben wohl alle die Sehnsucht, uns mal wieder einen Sommer lang wie die Vögel auf der Oktoberwiese braten zu lassen — müssen daher auch, wenn wir uns nicht so gar darauf freuen, einen Winter mit Schnee und Eis mitnehmen.

Aber das alles hat ja noch reichlich gute Beile: zu seiner Zeit werden wir's ja erleben und müssen's ja doch nehmen, wie es kommt. Wollen uns heut lieber an dem freuen, was uns der Tag bringt — wollen hoffen, daß uns der September noch recht viele Tage schenkt, an denen uns eine milde Herbstsonne scheint — wollen uns freuen an der feuerroten Pracht der Ebereschen und des bunt werdenden Laubes und der Tafel voller saftiger Äpfel und Birnen.

Halver

11 *) Die Ehefrau Johann Krien, Marie geb. Kessler, Halver Berlinerstr. konnte am gestrigen Sonntag ihren 72. Geburtstag begehen. Das Geburtstagskind erfreut sich noch einer guten Gesundheit und geistigen Frische. Unsern herzlichsten Glückwunsch.

—: Ehringhausen. In der Nacht vom 5. zum 6. Sept. haben Diebe der Verkaufsstelle des Konsumvereins Halver einen Besuch abgestattet. Sie sind durch ein Fenster, hinter denen sich ein Regal befindet, eingebrochen und haben es hauptsächlich auf Genussmittel wie Liköre, Zigarren, Schokolade abgesehen, nebenbei aber auch einige Wurstwaren mitgehen lassen, wogegen sie weitere Lebensmittel verschmähten. Der Einbruch wurde erst heute morgen bemerkt. Hoffentlich gelingt es der Polizei diesen unliebsamen Gästen das Handwerk zu legen.

—(Ehringhausen. Die Kreisverbandsschau, zu der der Kreisziegenzuchtverein am Samstag eingeladen hatte, fand hier unter reger Beteiligung der zugehörigen Vereine beim Wirt Fr. Wille statt. Sie begann um 9 Uhr morgens; es waren 78 Ziegen, 30 Lämmer, 12 Altböcke und 13 Jungböcke zur Schau gestellt. Im Saale fand eine Ausstellung von Garten- und Wollereiprodukten statt. Zu Preisrichtern wurden die Herren Direktor Wellershausen-Brügge und Landwirtschaftslehrer Veder-Münster gewählt. Die Preisverteilung war folgende: Klasse Altziegen 75, Klasse Lämmer 27, Klasse Altböcke 10, Klasse Jungböcke 12 Preise; in der Produktentklasse erhielten sämtliche Aussteller einen Preis. Nach Beendigung der Prämierung um 4 Uhr nachmittags hielt der 1. Vorsitzende Herr Carl Hamel die Begrüßungsansprache, in dem er besonders den Herren Geheimrat Thomee (Ehrenvorsitzender des Kreisvereins), Regierungsassessor Dr. Krause als Vertreter des Landrats, Bürgermeister Kirchhoff-Neuenrade und Bürgermeister Watermann-Halver für ihr Erscheinen dankte. Den Dank des hiesigen Vereins stattete er ferner dem Männergesangsverein Teutonia-Ehringhausen dafür ab, daß er durch Liedervorträge zur Verschönerung der Veranstaltung beitrug. Herr Landwirtschaftslehrer Veder gab in einem Vortrag gute Ratsschläge für die Aufzucht von Ziegen. Herr Geheimrat Thomee gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß das Betreiben von Ziegenzucht im Allgemeinen nachgelassen hat und sprach die Hoffnung aus, daß dieser Zustand, der gerade bei unserer heutigen schlechten Wirtschaftslage sich nicht zum Nutzen der Bevölkerung auswirkt, bald geändert werden möge. — Der Saal war im übrigen bis auf den letzten Platz besetzt, ein Beweis dafür, daß das Interesse an der Ziegenzucht doch noch recht wach ist, die Teilnehmer an der rege verlaufenen Veranstaltung waren bei Unterhaltung und Liedervorträgen noch einige Zeit gefellig zusammen.

Nachstehende Ziegenhalter erhielten Preise:
Ortsverein Ehringhausen:
Johann Hilbrandt, Otto Fischer, Carl Biederbeck, Gust. Untermann (2 Preise), Wilh. Winkler, A. Wanzleben, C. Schulte (2 Preise), F. Lechleitner, F. Götte. — Abteilung: Garten- und andere Produkte: Carl Hamel, Emil Grell (2 Preise), Carl Feld, Wilh. Schröder, A. Wanzleben (2 Preise), Wilh. Winkler (2 Preise), Ad. Winkler.

Kierspe

—b Den Tag seines 83. Geburtstages begeht am Mittwoch dieser Woche Herr Heinrich Hedfeld in Nühlen, Gemeinde Kierspe. Der Hochbetagte ist Veteran von 1870-71 und erfreut sich noch der besten körperlichen und geistigen Frische. An den täglichen Geschehnissen nimmt er noch den größten Anteil. Dem greisen Geburtstagskinde unseren herzlichsten Glückwunsch.

*
Rummenohl. Enttäuschte Hoffnungen? Vor einiger Zeit hat die Reichsbahn dem dringenden Wunsch der Bevölkerung nachgegeben und die planmäßigen Güterzüge Brügge—Hagen 14.37 und Hagen—Brügge, 23.08 an Rummenohl, versuchsweise außer dem Bahnhof Breckerfeld-Priorei auch in Rummenohl halten lassen, um danach für die Folge zu handeln. Es wurden dann mehrfach in bestimmten Zwischenräumen Zählungen vorgenommen, um festzustellen, welcher von den beiden Bahnhöfen die stärkste Benützungsziffer aufwies, was vornehmlich in den Zeiten zugunsten des Bahnhofs Rummenohl ausfiel. Trotzdem soll die Reichsbahn nun mit der Absicht umgehen, mit Ablauf des Monats September den Rummenohler Bürgern erneut diese Vergünstigung zu entziehen und den ursprünglichen Zustand wieder herzustellen. Diese Maßnahme dürfte allgemein nicht ohne lebhaften Protest hingenommen werden, wenn andererseits auch nicht verlangt werden soll, daß der Bahnhof Breckerfeld-Priorei gleichfalls gewisse Ansprüche darauf haben dürfte. Auf jeden Fall wäre es nicht ratsam, den gegenwärtigen Plan achtlos über den Haufen zu werfen, zumal solches schon in bezug auf den Fremdenverkehr ungeahnte Folgen nach sich ziehen würde.

Neuenrade. Feuer. Im benachbarten Hüveringhausen brannte die Besitzung des Landwirts Mertens (früher Goecke) bis auf den Grund nieder. Vieh und Inventar konnten geborgen werden. Das Feuer fand an den Heu- und Erntevorräten reichliche Nahrung und griff derart schnell um sich, daß die Feuerwehren von Garbeck und Balve nicht viel mehr retten konnten. Man nimmt an, daß der Brand an einem Schadhafsten Schornstein entstanden ist.

Solingen. Das Platt kommt wieder zu Ehren, Heimatpielmusik. Die Arbeitsgemeinschaft der plattdeutschen Vereinigungen Groß-Solingen, die sich der Sammlung mundartlichen Aufführungsmaterials widmet.

25-jährige Jubelfeier des kirchlichen Posaunenchores Halver.

—: Halver, 7. September 1931.

Grau in grau zog der geistige Sonntagmorgen herauf. Mit Regen und wieder Regen war dieser Tag ausgefüllt, an dem der kirchliche Posaunenchor Halver sein 25jähriges Bestehen feierte. Am Sonntag in der Frühe brachte der Chor seinem Ehrenmitgliede Adolf Hufenbeck, der 25 Jahre dem Chor als aktiver Bläser und Mitbegründer angehört, ein Morgenständchen. In dem Gottesdienst wirkten die Gesamtchöre Brügge, Breckerfeld, Lüdenscheld und Halver mit und umrahmten die Anbacht mit herrlicher Kirchenmusik unter der Stabführung des Halverschen Dirigenten Herrn Rob. Schreiber. Die Festpredigt hatte Herr Pfarrer Koch aus Soest übernommen. Selbiger baute die Predigt auf das Bibelwort auf: Brief Paulus an die Kolosser 3,23: „Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen“. Auch dem Posaunenchor Halver, der heute sein 25jähriges Bestehen feierte, gab er dieses Bibelwort zum Geleite. Die musikalische Feierstunde am Denkmal vor der Kirche mußte infolge des andauernden niedergehenden Regens ausfallen.

Am Nachmittag gegen 3 Uhr versammelten sich die obengenannten Posaunenbläser am Konfirmandenhause, vor dem Abriiden zur Festhalle (Turnhalle) wurden noch zwei gemeinsame Massen-Musikchöre unter der Stabführung des Halverschen Dirigenten vorgelesen. Alsdann ging es mit Marschmusik zur Turnhalle. Hier fanden sich Freunde und Gönner des Posaunenchores in ziemlicher Zahl ein. In Anbetracht der gemeinnützigen Arbeit, die der Posaunenchor für unsere Kirche leistet, hätte der Besuch ein weit besserer sein dürfen. Dem Posaunenchor hätte kein besserer Dank erwiesen werden können, als daß zu seinem Jubel- und Ehrentage alle Bürger der evangelisch-kirchlichen Gemeinschaft erschienen wären. Der Halversche Posaunenchor leistete den Nachmittag mit der Begrüßungshymne von J. A. Weber ein. Anschließend sprach der Schüler Adolf Hufenbeck einen dem Jubeltage angepaßten Vorpruch.

Nach dem Gesamtchor „Gebet fürs Vaterland“ hielt Pfarrer Dr. Große-Dreßelhaus, der Vorsitzende des Halverschen Chors die Begrüßungsansprache. Anknüpfend an die Worte des 150. Psalmes, gedachte er zuerst des Posaunen-Generals Pfarrer Dr. Kuhlo, der in einem Schreiben ebenfalls auf die Worte des 150. Psalmes dem Halverschen Chor seine herzlichsten Glückwünsche aussprach als Mitarbeiter der edlen Posaunenchorpflege. Sodann begrüßte er im Namen des hiesigen Chores die Nachbarvereine Brügge, Lüdenscheld und Breckerfeld und dankte ihnen für ihre freundliche Mitwirkung. Weiter galt sein Gruß den Pfarrern Hunte-Wipperfurth, Geffken-Brügge, Meyer zu Theenhausen-Kierspe, Dannert-Breckerfeld, D. Dresbach i. R. = Halver und Bürgermeister Watermann als Vertreter der politischen Gemeinde und dem Festredner des Nachmittags, Pfarrer Koch-Soest, letzterer habe in freundlicher Bereitwilligkeit sich dem heutigen Tage zur Verfügung gestellt. Mit dem Segen des 150. Psalmes verband er nochmals seinen herzlichsten Willkommensgruß. Nach einem weiteren Vortrag des Posaunenchores Brügge nahm Pfarrer Dr. Große-Dreßelhaus nochmals das Wort und entwarf einen kurzen Ueberblick über die Geschichte des hiesigen Posaunenchores. Pfarrer Meyer-Dortmund, der vor 25 Jahren Seelsorger der hiesigen Gemeinde war, ist der Gründer des Posaunenchores und ist das Werk sein Verdienst. Leider sei es Herrn Pfarrer Meyer nicht möglich an dem heutigen Tage unter uns zu weilen. In einem Schreiben gab er seine besondere Freude Ausdruck, daß das von ihm gegründete Werk sich so günstig entwickelt habe. Einen besonderen Verdienst habe sich auch der Mitbegründer des Chors, Herr Adolf Hufenbeck, erworben. 25 Jahre lang habe er treu zum Chor gestanden und keine Mühe sei ihm zuviel gewesen um das Wohl des Chors zu fördern. Im Sommer dieses Jahres habe ihn der Chor zum Ehrenmitglied ernannt. Ein kleiner Kreis habe ihm die verdiente Würde übertragen. Er hat diese Ehrung verdient. Sodann verlas Redner den Text der Ehrenurkunde, welche er dem Jubilar dann feierlichst überreichte mit dem Wunsche, daß die Liebe und Treue zum Chor immer wieder neu sein und später auf seinen Sohn übertragen möge. In das am Schluß der Ansprache ausgebrachte Hoch stimmte die Festversammlung begeistert ein.

Für das Ende des ersten Teiles war die Festrede von Pastor Koch-Soest vorgesehen, zu der er gegen 1/6 Uhr das Wort ergriff. Seine Worte kamen aus einem musikalischen und musikalischem Herzen. Manchem Hörer war der Name des Redners schon bekannt von den durch ihn veranstalteten und im Rundfunk übertragene Soester Kantate-Feiern. Mit fröhlichem Humor konnte er von seinem eigenen Posaunenblasen, das er mit 32 Jahren er-

lernte, berichten. Der Humor ging zu christlichem Ernst über, indem er aus den Regeln für rechtes Posaunenblasen in übertragendem Sinne und in anschaulicher, packender Weise die Richtlinien für ein rechtes Christenleben aufzeigte. Seine feisenden Worte hatten einem jeden der vielen Hörer etwas zu geben. Mit besonderer Aufmerksamkeit vernahmen wir, daß seine Mutter die schöne Melodie geschaffen habe zu dem Liede, das fogern von uns bei den Tausen in der Kirche gesungen wird: „Stern, auf den ich schaue.“ Im Sinne der ganzen festlichen Versammlung konnte der Vorsitzende dankbar hervorheben, daß man bei uns immer gern des Festredners und seiner trefflichen Wort gedenken werde.

Herr Bürgermeister Watermann entbot dem Posaunenchor Halver im Namen des Amtes und der Gemeinde die herzlichsten Glückwünsche und den Dank für die herzliche Begrüßung. Stets habe er Interesse am kirchlichen Posaunenchor gehabt, doch durch das hier Gehörte sei es noch bedeutend gehoben worden. Als Grundbedingung habe sich der Chor die kirchliche Musik zur Aufgabe gestellt. Es sei zu begrüßen, daß es in der heutigen wirtschaftlichen Notzeit noch Männer gebe, die sich der Musik hingeben und das mit Liebe und Begeisterung. Der kirchliche Posaunenchor könne Manchen über die kommenden schweren Zeiten durch seine Musik hinweghelfen. Mit nochmaligem herzlichem Glückwunsch beendete er seine Worte.

Der Dirigent Herr Rob. Schreiber, sprach ebenfalls Dankesworte für das treue Wirken innerhalb des Chores seitens des Jubilars Ad. Hufenbeck. Besonderer Dank gebühre auch der Gattin des Jubilars, auch sie habe ihrem Mann treu zur Seite gestanden und ihm über manche Widerwärtigkeiten hinweggeholfen. Der Posaunenchor sei ihr daher zu herzlichem Dank verpflichtet.

Die Posaunenchor hatten den zweiten Teil des Programms mit einem Gesamtchor eingeleitet. Im Wechselchor trugen alsdann die mitwirkende Chöre ihre Musikvorträge vor und wir müssen sagen, es war ein Genuß, diesen herrlichen Weisen lauschen zu dürfen. Alle vier Chöre brachten mit ihren Bläsern wunderbare angenehme Musik zu Gehör. Es wäre nicht richtig, wollten wir den einen Verein hervorheben und den anderen zurücksetzen, alle gaben ihr Bestes.

Herr Pfarrer Dannert-Breckerfeld sprach als Freund des Posaunenblasens im Namen der Nachbarvereine und der anwesenden auswärtigen Amtsbrüder dem Posaunenchor Halver den herzlichsten Glück- und Segenswunsch aus. Schilderte dann noch einzelne Episoden aus seinem Leben als Posaunenbläser; dankte dem hiesigen Verein noch für seine liebevolle Mitwirkung im Jahre 1921. In dem Jahre sei zum Andenken Luthers auf dem Reichstage zu Worms in Breckerfeld die Luthereiche gepflanzt worden. Dieser Redner gab seinen Worten den Inhalt durch den Korinther Brief 15.

Nach all den schönen Worten die an diesem Nachmittag gesprochen waren erhob sich der Jubilar Ad. Hufenbeck und dankte für die Ehrung, die ihm am heutigen Tage zuteil geworden sei, dankte auch vielmals im Namen des Posaunenchores für die schönen Worte, die dem Chor gewidmet worden waren. Eine besondere Bitte richtete er an die Jugend, ihre Kräfte in den Dienst des kirchlichen Posaunenchores zu stellen. Es gebe auch außer der Pflicht, Stunden der Freude und Erbauung.

Als das reichhaltige Programm abgewickelt war, ergriff Pfarrer Stommel das Schlußwort. Er sagte, er würde Unrecht tun, wollte er all den schönen Worten noch viel beifügen. Schöne Posaunengenüsse wären uns heute geboten worden und die Bande seien durch den heutigen Tag enger geknüpft worden. Er dankte sodann noch einmal allen denen, die am heutigen Tage mitgewirkt hätten, dem Festredner und dem Vorsitzenden des hiesigen Chores. 2 Männern des hiesigen Chores gebühre besonderer Dank, dem Dirigenten Rob. Schreiber und dem Ehrenmitgliede Ad. Hufenbeck, die stets in opferwilliger Weise dem Chor ihre Kräfte zur Verfügung gestellt hätten. Er bat noch besonders unsere evangelische Kirche in dieser schweren Zeit die Treue zu halten und unsere kirchlichen Vereine, zu denen auch der Posaunenchor gehöre, zu unterstützen und in diesen Vereinen tatkräftig mitzuwirken. 25 Jahre sind vergangen seit dem der Posaunenchor durch die Gnade Gottes habe wirken können und er würde auch weiter mit uns sein, wenn wir mit ihm sind. Mit dem Liede: „Ach bleib mit deiner Gnade“ und Gebet wurde die Veranstaltung geschlossen.

Wir schließen uns den vielen Glück- und Segenswünschen an, die dem Chor gewidmet worden sind und hoffen wünschen, daß der Posaunenchor weiterhin in Segen für unsere evangelische Kirche wirken möge.

kaum für den kommenden Winter den Vereinen und Gesellschaften, die bei ihren Veranstaltungen den Heimatgedanken pflegen wollen, eine reiche Auswahl von Auführungsmaterial zur Verfügung stellen. Sie überläßt die Heimutstücke den Vereinen völlig unentgeltlich zur Aufführung, wenn sie sich verpflichten, von Erwerbslosen kein Eintrittsgeld oder höchstens 25 Pfg. zu nehmen. Auch mit Rat und Tat will die Arbeitsgemeinschaft, die bekanntlich die bergische Mundart auch in der Schule zu fördern sucht, den Vereinen zur Seite stehen. Ihre Ausgabestelle ist Frankenstraße 13.

Godesberg. Wie bereits gemeldet, wurden in der letzten Zeit in Honnef und Godesberg einige Einsteigediebstähle ausgeführt, bei denen die Täter an der Fassade hochgeklattert und durch die Fenster in Hotelzimmer eingestiegen waren. Einer der Täter wurde vor einigen Tagen in Renwied festgenommen. Da in Erfahrung gebracht wurde, daß der zweite Räuber am vergangenen Mittwoch nach Boppard gefahren war, um dort wieder einen großen Schlag zu machen, wurde die dortige Landjägeri verständig, der dann auch am Donnerstag die Festnahme des Durschen gelang.

○ Schienenbruch bei Dortmund. Ein Dortmunder Blatt verbreitet die Mitteilung, daß in der Nähe des Bahnhofes Vöhringhausen zwei junge Leute beim Einlaufen eines von Dortmund-Süd kommenden Zuges einen lauten Knall gehört und gesehen hätten, daß die Schienen gerissen seien und die Schwellen sich in die Erde geböhrt habe. Die beiden seien dann einem heranbrausenden Zuge entgegengelassen und hätten diesen durch Winken und Zurufe rechtzeitig zum Stehen gebracht. Wie von der Reichsbahndirektion hierzu mitgeteilt wird,

handelt es sich bei dem Vorfall um einen Schienenbruch, der von den Beamten bereits bemerkt worden war. Ein verbrecherischer Anschlag liegt nicht vor.

○ Schlägerei zwischen politischen Gegnern. Eine Schlägerei zwischen politischen Gegnern spielte sich vor einer Wirtschaft im Stadtteil Essen-West ab. Vier junge Leute betreten die Wirtschaft, und es entspann sich mit bereits im Lokal anwesenden Gegnern ein politisches Wortgefecht, das auf der Straße fortgesetzt wurde. Es entwickelte sich eine Schlägerei, bei der der Schlosser Heinrich Quand einen Stich in den Unterleib, ein Messer einen Stich in den Unterleib und in die Nierengegend und ein Kellner einen Stich in den Unterleib und in den Oberarm erhielt. Die drei Schwerverletzten wurden dem Krankenhaus zugeführt, wo Quand inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist. Drei Personen wurden vorläufig festgenommen.

Celle. Der Kohlenhändler Dehlmann von hier wurde von einem Kaskauto der Firma Reemtsma to t g e s a h r e n, das aus der Hehlentorstraße auf dem Marktplatz einbiegen wollte. Der Verunglückte kam mit einem anderen Fahrer zusammen per Rad aus der Kanzlei-straße und wurde vom Kaskauto des schweren Autos erfasst und unter das rechte Borderrad gedrückt, das über ihn hinwegging.

Nienburg (Wefer). In der Weferapotheke wurde ein Einbruch diebstahl verübt. Durch Zerstümmern eines Fensters verschaffte sich der Täter Eingang in den Verkaufsraum der Apotheke, wo er die Kasse mit einem Stemmeisen erbrach und sich das darin befindliche Geld aneignete. Anscheinend hatte es der Einbrecher hauptsächlich auf Geld abgesehen, denn außer einigen Flaschen Spirituosen wurde sonst nichts mitgenommen.

Helmstedt. Erdstöß. Im Tagebau III in der Nähe von Alversdorf ereignete sich ein Erdstöß in einer Länge von etwa 200 Metern und einer Tiefe von etwa 50 Metern. Die Erdmassen gerieten infolge einer Schmier-Lochschicht in Bewegung. Ein Bagger, der gerade auf dem Treue-Höf arbeitete, wurde von den Erdmassen erfasst und begraben. Menschen sind nicht verletzt.

Hannover. D-Zug-Diebstahl. Nach Mitteilung der Polizeidirektion wurden am 29. v. Mts. einem Fahrgast aus einem hier einlaufenden D-Zug folgende Gegenstände gestohlen: Ein rosenholzfarbener, mittelschwerer Mantel, ein eleganter brauner Lederteller mit duffer Schweinsledernarben, ohne Beschläge, mit zwei blanken Schnappschlössern. Der Koffer ist ca. 75 cm lang, an einer Seite befindet sich ein Etikett mit der Aufschrift „Hotel Monopol Köln“. Sachdienliche Mitteilung über den Verbleib des Koffers mit Inhalt sowie des Täters nimmt die Kriminal-Bahnhofs wache entgegen. Belohnung wird zugesichert.

Hannover. General Preuser, der Kommandeur der Kavallerieschule Hannover, ist mit dem 30. September ausgeschieden. Mit Wirkung vom 1. Oktober ist der bisherige Kommandeur des Reiterregimentes 15, Freiherr von Dalwigk zu Lichtensfeld, zum Kommandeur der Kavallerieschule ernannt.

Gandersheim. Ein Kind tödlich verbrüht. Das Kind des Kaufmanns Karl Ohm aus Badenshausen, das bei Verwandten in Dorste zu Besuch weilte, fiel, als es einen Augenblick ohne Aufsicht war, in ein Gefäß mit heißem Apfelgelee. Die Verbrühungen des Kindes waren so schwer, daß es im Krankenhaus bald nach der Einlieferung verstarb.

Goslar. Scheune abgebrannt. In einer der drei an der Hildesheimer Landstraße gelegenen Scheunen des Landwirts Menncke brach Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und die bis unter das Dach mit Entenporräten gefüllte große Scheune in Schutt und Asche legte. Die Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, ein Uebergreifen des Feuers auf die Nachbarscheunen zu verhindern. Als Ursache des Feuers kommt Brandstiftung in Frage.

Börsum. Einzug gegen Güterwagen. Der den hiesigen Bahnhof passierende Einzug Braunschweig-Bad Harzburg stieß auf einen Güterwagen, der aus bisher unbekannten Gründen auf den Gleisen stehen geblieben war, obgleich die Strecke für den Einzug freigegeben war. Warnungszeichen, die Eisenbahnarbeiter dem Führer des Einzuges gaben, blieben unbemerkt oder wurden zu spät wahrgenommen, jedenfalls fuhr der Zug mit voller Geschwindigkeit auf den Wagen, der aus den Gleisen gehoben und schwer beschädigt wurde. Auch an der Lokomotive des Einzuges entstand beträchtlicher Sachschaden. Personen wurden nicht verletzt.

Verden a. d. Aller. Brandstiftung. Ein Todesopfer. In der Ortschaft Lehningen wurde das Anwesen des Landwirts Winkelmann völlig eingeäschert. Leider forderte der Brand ein Todesopfer. In den gefüllten Scheunen breiteten sich die Flammen mit großer Schnelligkeit aus, so daß es einem Knecht namens Haase nicht mehr möglich war, sich zu retten. Seine Leiche wurde völlig verkohlt aufgefunden. Auch in diesem Falle hat man Ursache, den Brand auf einen Saboteur zurückzuführen.

Osnabrück. Ein Einbruch wurde bei dem Landwirt Heinrich Möller in Wissingen verübt. Zwei maschinelle Männer drangen in das Schlafzimmer des Möllers ein, und einer von den Einbrechern drohte mit den Worten: „Geld raus, oder ich schneide!“ Die Diebe stießen jedoch auf tatkräftigen Widerstand und suchten nach längerem vergeblichem Kampfe endlich das Weite. Es stellte sich nachher heraus, daß schon vorher zwei Fahrräder entwendet waren, mit denen die Diebe sich der Verfolgung entzogen.

40 Tote bei einem Bergwerksunglück. Bei einer Explosion in dem Robinson-Deep-Bergwerk in der Nähe von Johannesburg in Südafrika wurden 40 Eingeborene getötet sowie zwei Europäer und 14 Eingeborene schwer verletzt.

Unfall bei den französischen Manövern. In den französischen Alpen finden augenblicklich Manöver statt, die den Fortschritt der Motorisierung der Truppen zeigen sollen. General Jaquemet, Mitglied des Obersten Kriegsrates, der diese Manöver leitet, wurde während eines heftigen Gewitters vom Blitz getroffen und getötet.

Früher Winter. In dem Ort Hebe in Harjedalen, im südlichen Teil Norbischwedens, herrscht seit einigen Tagen empfindliche Kälte. Das Thermometer sinkt nachts bis auf 6 Grad unter Null. Das ist selbst für diese Gegend ein ungewöhnlich früher Winterbeginn.

Zuchtviehauktion in Leer abgebrochen.

Hochwertiges Zuchtvieh aus ostfriesischen Hochzuchtgebieten unverkäuflich.

Die diesjährige Kreiswandringschau fand in Leer statt. Sie war mit 500 Herdbuchrindern und 60 Pferden besetzt und zeigte ein glänzendes Bild von dem Hochstand der ostfriesischen Tierzucht. Erreichte sich in den früheren Jahren die Kreiswandringschau stärksten Besuchs, so war der Besuch der diesjährigen Schau sehr schwach. Im Anschluß an die Tierchau wurde vom Verein ostfriesischer Zuchtviehhändler eine große

Zuchtviehversteigerung von 187 wertvollen schwarzbunten Zuchtrindern abgehalten. Ostfriesland hat sowohl bei der Schau der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft im Juni in Hannover als auch jetzt wiederum in Leer gezeigt, daß es die besten Rinder Deutschlands, vielleicht sogar der Welt hat, und man konnte daher von der Zuchtviehversteigerung, auf der Zuchtviere bester Abstammung mit Höchstleistungen angeboten wurden, berechtigterweise gute Zuchtviehpreise erwarten. Doch es kam anders.

Die Auktion mußte abgebrochen werden, weil keine Angebote abgegeben wurden.

Die große Not der Landwirtschaft, insbesondere der Tierzucht treibenden Gebiete, wird durch den Verlauf der ostfriesischen Zuchtviehversteigerung wieder einmal schlagartig beleuchtet.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 6. September.

Vor den Augen der Kinder erschossen.

Oppeln. Die Witwe Morawitz wurde in ihrer Wohnung von dem Arbeitslosen Schiemski, einem früheren Schutzpolizeiwachmeister, erschossen. Der Täter hatte eine Scheibe des Kammerfensters eingeschlagen und war dann in die im Parterre gelegene Wohnung eingestiegen. Nach kurzem Wortwechsel zog er eine Pistole und streckte die Frau, mit der er früher ein Liebesverhältnis hatte, vor den Augen ihrer beiden Kinder durch einen Schuß ins Herz nieder. Nach der Tat versuchte er Selbstmord zu begehen und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Die Tat ist auf Eifersucht zurückzuführen, da Frau Morawitz nichts mehr von Schiemski wissen wollte.

Wittins soll zurückkehren.

Newyork. Wie hier verlautet, hat der große amerikanische Zeitungsverleger Hearst, der an dem Unternehmen des U-Bootes „Nautilus“ besonders stark interessiert ist, an den Kapitän Wittins auf funktelographischem Wege das dringende Ersuchen gerichtet, sein Unternehmen abzubrechen und sofort zurückzukehren, ohne sich in weitere Abenteuer zu stürzen. Man hofft, daß Wittins seine Expedition zu einem späteren Zeitpunkt unter besseren Umständen und mit einem stabileren Fahrzeug wieder durchführen können.

Hinrichtung durch Giftgas.

Newyork. In Carson-City im amerikanischen Staate Nevada wurde jetzt zum ersten Male eine Hinrichtung durch Gas vollzogen. Der zum Tode verurteilte Mörder wurde in einen luftdicht abgeschlossenen Raum eingesperrt, in dem man Blausäuregas einströmen ließ. Durch ein Fenster überzeugten sich die gefesselt vorgeschriebenen Zeugen vom Ende des Verurteilten.

Börse und Handel

Börsenfeiertag.

Die Effektenbörsen bleiben an den Sonntagen des Septembers geschlossen.

Büchertisch.

Ein stilles Lied in Sturmesstagen.

Von Karl Heißelbacher.

„... mir ein Liedlein gesungen und mir ein Liedlein gesungen und alles, alles ward wieder gut!“

Ja, so ist's mit uns Deutschen. Wenn der Sturm über uns herbraut, daß schier Hören und Sehen vergehen will, horchen wir auf ein stilles Lied, das unser Herz erquickt. Und mitten im Brausen einer schweren Zeit umtönen die lieben Klänge uns tröstend ins Ohr. Wir brauchen einen Wink für die Seele, in dem sich die vielumgetriebene ausruht. Heinrich Mohr hat einmal ein Buchlein geschrieben: „Die Seele im Herrgottswinkel!“ Ja, das ist deutsch. Die Seele will ihr Licht und ihre Freude, wenn's draußen blüht und donnert. Und drum kommt mitten in die herbe Not der Schicksalsstage unseres Volks wieder der Kalender zu uns. Und ein echter und rechter Kalender trägt die Züge des Volksliedes. Sein Lied fährt sanft und süß und fröhlich und lachend einher, unbekümmert um den grauen Tag. Er trägt ein Sonntagsröschlein und steht wie ein fahrender Spielmann unter der Linde mitten im Dorf und streicht die Fiedel, bald lustig und bald traurig, und das junge Volk tanzt dazu, und die Alten singen gedankenvoll die alten lieben Weisen nach.

Drum darf ich wohl auf einen dieser alten Spielleute hinweisen, die ihre Volksweisen treuherzig und rechtschaffen zu singen wissen. Das ist der „Lahrer Hinkende Bote“ (Verlag von Moritz Schauenburg & Co., Lahr in Baden), der gerade eben im 132. Jahrgang durch die deutsche Welt auf seinem Stelzfuß zu marschieren sich anschickt. Der weiß die Volksweisen zu treffen wie kein anderer. Er sagt freilich auch vom Sturm der Gegenwart in seinen „Weltbegebenheiten“, aber ein Schuß Humor blüht durch die finstere Sage von deutscher Not und deutscher Trauer, und drum liegt sich, was er über das vergangene Jahr schreibt, wie ein Selbstenbild, das weiß von deutscher Kraft und Zucht und Treue. Aber dann kommen die Geschichten aus alter und neuer Zeit, von dem Orgelspieler von Trient, der sein graufüßiges Geschick durch die lindende Hand der Frauenliebe bezwingen lernte, und von dem tapferen deutschen Hauptmann, der einst bei Jena 1806 gefallen war und über dessen Grab geschrieben stand: „Nuhm den Besiegten!“ oder von dem Geizhauern, dem in schwerer Sturmnacht das Herz warm ward für die Not, die er vorher nicht hatte kennen wollen. Und daneben die lustigen Stücklein von dem Landfahrer, der um das Bauernmädlein freite, weil er just denselben Namen trug wie der erwartete Bräutigam, und von den drei erbüchtigen alten Jungfern, die der sterbenden Tante den Seidenumhang wegmachten und sich dabei schmächtig veraten! Und wie die Schürren alle heißen! Der Ständredner ist wieder erschienen und hat allerlei Feines und Wissenswertes über „neuezeitliche Ernährung“ zu verraten gelobt. Wenn da die Schüsseln und Töpfe unserer Köchinnen nicht voll von bürgerlicher Herrlichkeit werden! Und auch sonst gibt's noch allerhand Belehrendes. Aus unseren alten Süddeutschen wird viel Sonniges und Fröhliches erzählt. Man erzählt, wie es bei einem Haifischfang hergeht. Und etwas besonders Schönes ist für die Bergwanderer, die den Schwarzwalds Höhen durchstreifen, ein Aufsatz über „Sonderlinge unserer Pflanzenwelt“. Daß wieder die besten Bilder zu all dem gezeichnet sind, brauche ich nicht zu sagen. So mag der gute alte „Hinkende“ sein Liedlein hinhängen in die deutschen Sturmeszeiten. Und wer ihm zuhört, dem wird das Herz froh und frei! Der „Hinkende Bote“ kostet geheftet nur noch 60 Pfennig, der „Große Volkskalender des Lahrer Hinkenden Boten“ in Leinwand gebunden RM. 1,40.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank aus.

Familie Carl Loh.

In das Handelsregister A Nr. 185 ist heute bei der Einzelsirma Joh. Chr. Herdepe Söhne, Halver, eingetragen:

Der Kaufmann Wilhelm Kerspe in Halver ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die Einzelsirma ist in eine offene Handelsgesellschaft umgewandelt worden, welche am 1. Januar 1931 begonnen hat.

Lüdenscheid, den 3. September 1931.

Das Amtsgericht.

Wer gut verdaut hat mehr vom Leben

denn Sodbrennen, saures Aufstoßen haben fast immer ihre Ursache in dem Übermaß an Magensäure. Durch Kaiser-Natron wird das Übel schnell beseitigt. Sie werden erstaunt sein über die gute Wirkung. Verlangen Sie ausdrücklich Kaiser-Natron in grüner Original-Packung, höchste Reinheit garantiert, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis. Arnold Holste Wwe., Bielefeld. (6-68)

Briefpapier

lose und in Kartons

Wilh. Bell jr., Halver.



Landwehrverein Kierspe.

Die Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Rob. Kemper Kierspe

findet am Mittwoch, den 9. September, nachmittags 4 Uhr statt. Ansetzen 3^{1/2} Uhr am Vereinslokal

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Geld zu 3%

a. Ankauf von Möbeln, Einrichtungsgegenständen, usw. zur Beleihung — langfristig — unkündbar! Spar- u. Tilgungssrate monatl. RM. 13.— für 1000 RM. Darlehn. Kurze Wartezeit! Streng reell!

Prospekt unverbindlich Rückporto erbeten.

„Union“ Mobilar-Darlehn—

Zweckpar-Gemeinschaft, Dortmund.

Vertreter: A. Groß, Schalksmühle.

Farbkästen mit Wasserfarben Malbücher

empfeht:

Wilh. Bell jr., Halver

Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

24. Ziehungstag

5. September 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 28735 53145 89072

14 Gewinne zu 5000 M. 129850 162904 163920 168942 246288

257039 344747

18 Gewinne zu 3000 M. 9201 68084 76771 124096 182232 208626

242742 284822 375320

68 Gewinne zu 2000 M. 11787 12059 20164 32828 43600 48326

62079 67621 67835 73705 81138 88382 90374 100032 100120 115642

116311 135826 136415 138996 147145 161555 169608 198679 212710

233924 265395 271742 289982 292665 334794 360093 365016 373291

120 Gewinne zu 1000 M. 403 3252 11612 23449 24389 26981 27529

31076 31473 33577 34002 36458 40804 59935 68965 70156 73731

81681 109862 111181 113094 132503 158791 163554 165024 165785

207114 217223 219143 219424 235691 238932 239623 240512 250223

253086 256461 258364 264645 266710 270747 274270 285900 300649

304537 311701 312398 312985 320689 324775 334424 342171 355740

369135 375027 377261 379711 380086 390685 392687

168 Gewinne zu 500 M. 8632 12724 15946 19246 27583 34254 44501

51108 76361 78990 82447 84701 89612 92110 95537 99389 99701

104991 107555 111251 113329 130295 131892 134544 135614 147543

156258 157057 159183 162212 164001 166494 168527 189192 190738

191256 191886 192230 195558 196015 199661 205553 209166 212292

213718 232496 233148 233510 235406 240485 240585 246166 254354

261922 276813 287405 290569 301404 302568 304486 314544 314584

324036 327688 332222 339172 341172 345792 351000 357634 363283

359340 360393 362677 363024 365035 369288 380047 385881 395089

394126 395100 396870 398949

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 300000 M. 285245

2 Gewinne zu 50000 M. 183111

2 Gewinne zu 10000 M. 326621

12 Gewinne zu 5000 M. 67141 75171 96714 250699 269794 384104

2 Gewinne zu 3000 M. 43680 202445 276761 303926 341207 365927

34 Gewinne zu 2000 M. 1078 14897 30793 122550 149611 168996

214098 215739 227966 235051 264177 302406 302756 326129 334988

347670 397057

102 Gewinne zu 1000 M. 10976 12577 16540 18217 24422 28446

31527 33998 46107 49266 54628 57568 61450 63643 74619 75092

79402 97596 114737 122652 122828 123868 132778 138013 141396

145804 146072 150751 156880 181795 184115 188779 193269 198817

215346 235854 251221 270892 276397 278325 279899 294387 303803

316776 338838 339126 369808 379752 391964 392295 394929

150 Gewinne zu 500 M. 930 9621 11179 20592 21889 26978 27863

32165 48028 49697 52955 55518 60983 61838 64700 72320 83688

91164 91681 107381 114263 118569 118993 131164 146365 151598

155184 155438 156798 157437 158491 165130 173467 192289 193692

184648 186692 190068 197476 202956 207245 220819 213451 215670

222485 225032 228451 228625 234722 242629 252461 253536 256797

259529 263520 267629 268821 273876 279975 281184 281810 301178

311815 312769 313280 313850 333653 347826 352364 355673 355766

357912 375742 381613 398994

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 200000, 2 zu je 50000, 10 zu je 25000, 42 zu je 10000, 78 zu je 5000, 188 zu je 3000, 468 zu je 2000, 976 zu je 1000, 1524 zu je 500, 4538 zu je 400 Mark.

Westdeutscher Rundfunk

Dienstag, den 8. September.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Baer

7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.

7,05—8,00 Morgensonneri.

8,00 Zeitangabe und Wiederholung

Wettervorhersage.

10,15—11,45 Schallplattenkonzert (Krisallplatte)

10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzerts

durch: Erste Meldungen, amtliche Wasser-

standsmeldungen und Zeitangabe.

11,45—12,00 Funtfunktion mit Schallplatten.

12,10 Schallplattenkonzert (Parlophonplatten)

12,50 Wetterbericht.

12,55 Neuerer Zeitzeichen, Mittagsmeldungen

und Zeitangabe.

13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.

15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung)

Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.

15,50—16,15 Kinderstunde. Martha Walter

Märchen von Grimm.

16,15—16,30 Mitteilungen aus dem Schul-

16,30—16,55 Grundschulplan und Winke

der höheren Schule. Oberstudienrat

Keller.

17,00—18,00 Vesperkonzert. Guernanova (Al-

tenors (Bariton); das Streichquartett

des Westdeutschen Rundfunks (Alte-

Schwarz, Ringwald, Grote); Begleitung

Grape.

18,00—18,20 Hellmuth S. Hellmuth: Hund-

Minuten Funkhaus Newyork.

18,20—18,40 Für den Landwirt. Oberlandwirts-

chaftsrat Dr. Stenthoff: Bedeutung d.

Wirtschaftskrisen in der derzeitigen

Landwirtschaftskrise.

18,40—19,00 Woche der Deutschen Landwirts-

chaft. Dr. Kiefer: Die rheinische Wils-

Butter- und Käseproduktion.

19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirts-

chaftsmeldungen und Sportvorberich-

19,15—19,25 Zehn Minuten Funtfunktion.

19,30—19,55 Drei Deutsche sprechen miteinander.

19,55 Erste Abendmeldungen.

20,00 Musikalisches Durcheinander.

Sanjen (Sopran), Neumann-Kna-

(Sopran), Guernanova (Alt), Aram-